

Pulsnitzer Wochenblatt

Samst. Nr. 18. Tel.-Abdr. Wochenblatt Pulsnitz Bezirksanzeiger

und Zeitung Postcheck-Konto Leipzig 241 27. Gem.-Giro-K. 146

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Vierteljährlich M 7.50 bei freier Zustellung; bei Abholung vierteljährlich M 7.—, monatlich M 2.35, durch die Post abgeholt M 7.50.



Inserate sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben. Die sechsmal gepaltene Zeitungszeile (Rost's Zeilenmaß 14) 100 Pfg., im Bezirke der Amtshauptmannschaft 85 Pfg. im Amtsgerichtsbezirke 70 Pfg. Amtliche Zeile M 3.—, 2.50 und 2.10. Reklame M 2.—. Bei Wiederholung Rabatt. — Zeitraube und tabellarischer Satz mit 25 % Aufschlag. Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Kontursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz, des Kommunalverbandes und Finanzamts Ramenz, der Ministerien und der Gemeindeämter des Bezirks.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Bollung, Großhörsdorf, Kretznig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Druck und Verlag von G. L. Förster's Erben (Inh. J. B. Mohr).

Schriftleiter: J. B. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 168.

Sonnabend, den 11. Dezember 1920.

72. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen befinden sich auch auf der Beilage.

Amtlicher Teil.

Auf Blatt 228 des hiesigen Handelsregisters, die Firma **Emil Gneuß in Dhorn** betr., ist heute eingetragen worden:
Der Ingenieur **Emil Alfred Gneuß** in Dhorn ist Prokura erteilt worden.

Amtsgericht Pulsnitz, am 20. November 1920

Behebung der Wohnungsnot. (Zwileinquartierung.)

Auf Grund der Beauftragung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 28. September 1918 (RGOBl. Seite 1143) in der Fassung vom 11. Mai 1920 (RGOBl. Seite 940) wird zufolge ministerieller Ermächtigung (Verordnungen vom 9. Juli 1919 und 15. November 1920) unter Zustimmung des Reichsarbeitsministeriums hiermit folgendes bekanntgegeben und verordnet:

I. Die Geschäfte auf dem Gebiete des Wohnungs- und Siedlungswesens für den Stadtbezirk Pulsnitz führt eine besondere Abteilung, das **Wohnungsamt**.

A. Es ist verboten, ohne Einwilligung des Wohnungsamtes:

- Gebäude oder Teile von Gebäuden abzubauen,
- Räume, die bis zum 1. Oktober 1918 zu Wohnzwecken bestimmt oder benutzt waren, zu anderen Zwecken, insbesondere als Fabrik, Lager, Werkstätten, Dienst- oder Geschäftsräume, zu verwenden.

B. Sobald eine Wohnung oder Fabrik, Lager, Werkstätten, Dienst-, Geschäftsräume oder sonstige Räume unbenutzt sind oder frei werden, hat der Verfügungsberechtigte sofort dem Wohnungsamt Anzeige zu erstatten.

Den Beauftragten des Wohnungsamtes ist über alle Wohnungen und Räume, sowie über deren Vermietung jederzeit Auskunft zu erteilen und die Besichtigung zu gestatten.

Als unbenutzt im Sinne der Verordnung gelten Wohnungen und Räume, wenn sie völlig leer stehen oder nur zur Aufbewahrung von Sachen dienen.

C. Das Wohnungsamt bezeichnet dem Verfügungsberechtigten für eine vermietbare Wohnung oder für andere Räume, die zu Wohnzwecken geeignet sind, Wohnungssuchende und ruft für den Fall, daß zwischen ihnen ein Mietvertrag nicht zustande kommt, das Einigungsamt an zur Festsetzung eines Mietvertrages.

D. Alle freistehenden oder freizuerwerbenden zu Wohnzwecken geeignete Räume, seien es Fabrik, Lager, Werkstätten, Dienst-, Geschäfts- oder sonstige Räume, werden zwecks Weitervermietung an ungenügend untergebrachte Einwohner vom Wohnungsamt in Anspruch genommen. Vermietungen solcher Räume und sonstiger Verfügungen darüber sind nur mit ausdrücklichem Einverständnis des Wohnungsamtes rechtswirksam.

Der Verfügungsberechtigte hat Anspruch auf eine Vergütung, deren Höhe und Zahlungsbedingungen im Falle einer Nichtvermietung vom Einigungsamt bestimmt werden.

E. Sämtliche Wohnungen, die bis zum 1. Oktober 1918 als Wohnungseinheiten besonderen Haushaltungen zur Verfügung gestanden haben, jetzt aber von anderen Wohnungsinhabern mitbenutzt werden, werden gegen Entschädigung zwecks Unterbringung obdachloser

Einwohner, die nicht nach dem 1. März 1919 zugezogen sind, gleichfalls vom Wohnungsamt in Anspruch genommen, sofern sie durch die Zahl der darin wohnenden Personen nicht genügend ausgenutzt erscheinen oder nicht sonst beachtliche Belange des Inhabers entgegenstehen.

Bei Streitigkeiten darüber entscheidet das Mieteinigungsamt, dessen Entscheidungen unanfechtbar sind.

II. Das Wohnungsamt ist fernerhin berechtigt, den Verfügungsberechtigten einer benutzten Wohnung, die der Behörde im Verhältnis zur Zahl der Bewohner und zu der am Orte herrschenden Wohnungsnot nicht genügend ausgenutzt erscheint, für solche entbehrlichen Teile der Wohnung, die ohne erhebliche bauliche Veränderungen zur Verwendung als selbständige Wohnung abgetrennt werden können, einen Wohnungssuchenden zu bezeichnen, mit dem er einen Mietvertrag abzuschließen hat. Kommt ein Mietvertrag nicht zustande, so setzt auf Anrufen des Wohnungsamtes das Einigungsamt, falls für den Verfügungsberechtigten kein unverhältnismäßiger Nachteil zu befürchten ist, einen Mietvertrag fest. Das Einigungsamt kann dabei anordnen, daß die Gemeinde an Stelle des Wohnungssuchenden als Mieter gilt und berechtigt ist, die Mieträume dem Wohnungssuchenden weiterzuvermieten.

Auf Anfordern des Wohnungsamtes hat der Verfügungsberechtigte der Gemeinde Fabrik, Lager, Werkstätten, Dienst-, Geschäftsräume oder sonstige Räume, die im Verhältnis zur Größe des Betriebes nicht genügend ausgenutzt erscheinen, zur Herrichtung von Wohnräumen gegen Vergütung zu überlassen. Das Einigungsamt bestimmt die Höhe der Vergütung und die Zahlungsbedingungen, wenn eine Einigung hierüber nicht zustande kommt. Die Gemeinde ist berechtigt, den Gebrauch der hergerichteten Räume einem Dritten zu überlassen, insbesondere sie zu vermieten.

Für die Rückgewährung gelten die Bestimmungen in § 5 der Bekanntmachung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 28. September 1918 (RGOBl. S. 1143).

III. Zur Durchführung der ihm nach Obigen zustehenden Befugnisse ist das Wohnungsamt berechtigt, anzuordnen, daß der Verfügungsberechtigte aller in Betracht kommenden Räume seinem Beauftragten über diese Räume und die Art ihrer Benutzung Auskunft zu erteilen und die Besichtigung zu gestatten hat.

IV. Die nach Obigem zur Behebung der Wohnungsnot vom Wohnungsamt jeweils getroffenen Verfügungen können im Wege unmittelbarem polizeilichen Zwanges durchgeführt werden.

Zu widerhandlungen werden außerdem gemäß § 10 des Gesetzes über Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel vom 28. September 1918 mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder Haft bestraft.

Pulsnitz, am 8. Dezember 1920

Der Rat der Stadt.

Hafer gegen Bezugschein, sowie Heu

kauft fortgesetzt

Reichsverpflegungsamt Königsbrück. — Telephon Nr. 8.

Drahtberichte des Pulsnitzer Wochenblattes.

Dresden, den 10. Dezember 1920, nachmittags 1/2 Uhr.

Dresden. Der Ministerpräsident Bud hat für heute nachmittag die von der U. S. B. vorgeschlagenen Minister Ripinski, Fleischer und Jädel zu einer Besprechung zu sich geladen.

Bularest. In der gestrigen Sitzung des Senats wurde ein Bombenanschlag verurteilt. Der Bischof Rabis und Minister Grozian wurden getötet. Zwei Bischöfe, zwei Senatoren, ein Minister und ein General wurden schwer verletzt. (W.B.)

Das Wichtigste.

Der Generalstreik, der in Madrid, Valencia, Sevilla und in den meisten Städten Spaniens proklamiert worden war, wird als gescheitert betrachtet, ebenso in der Provinz.

Die Sowjetregierung deckte eine gegen sie gerichtete Verschwörung auf.

Die griechische Regierung hat am König Konstantin das Ersuchen gerichtet, angesichts der feindlichen Haltung der Ententeleistungen auf den Thron von Griechenland zugunsten seines ältesten Sohnes zu verzichten.

Die Konferenz der deutschen Ernährungsminister in Wilmersdorf hat schärfere Maßnahmen zur Erhaltung des Brotgetreides für eine neuerliche Vorratkontrolle in den Kommunalverbänden, nötigenfalls mit polizeilicher Hilfe, angeordnet.

Dem Reichstage ist eine Eingabe zahlreicher Obersekretäre

zugegangen, in der sie um die Verleihung der Amtsbezeichnung „Ammann“ an die Obersekretäre bitten. Die neue Tarifserhöhung im Eisenbahnverkehr soll am 1. März in Kraft treten. Die Vorlage auf Erhöhung der Tarife ist im Reichsverkehrsministerium fertiggestellt und wird Ende d. Mis. im Reichsrat, im Januar aber schon im Reichstage zur Erledigung kommen.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Veranstaltungen im Schützenhaus.) Heute Sonnabend abend findet ein „Bunter Abend des Deutsch-Nationalen Jugendbundes“ statt, auf welchen wir empfehlend hinweisen. — Nach langer Pause ist am Sonntag wieder eine „Wirkler-Vorstellung“ geboten. Wie immer wird auch diese Vorstellung einen gefüllten Saal aufzuweisen haben.

Pulsnitz. (Die Haus- und Straßensammlung) für die Deutsche Kinderhilfe ergab bis jetzt den Betrag von zirka Mk. 7000.—.

(Eine Zuckersonderverteilung zu Weihnachten) Das sächsische Wirtschaftsministerium gibt bekannt, daß vor Weihnachten insgesamt 2 Pfund Zucker für den Kopf der Bevölkerung als Sonderausgabe zur Verteilung gelangen können und zwar auf die Buchstaben P und Q der Normalzuckerarte Reihe 19, also auf jeden Abschnitt 1 Pfund. Hiervon ist 1 Pfund vom Reiche überwiesen, während 1 Pfund aus Landesreserven ausgeschüttet werden kann. Die Abgabe des Zuckers hat auf Grund der

vom Wirtschaftsministerium, Landeslebensmittellamt, mit Verordnung vom 28. Oktober 1920 festgestellten Kleinhandelshöchstpreise zu erfolgen.

— tsd. (Vorsicht vor einem neuem Trick eines Schwindlers) Ein Unbekannter sucht Dresdner Geschäfte auf und gibt sich fälschlicherweise als Kriminalbeamter aus. Er zeigt irgend einen Ausweis, der mit einem Lichtbild versehen ist vor und versucht daraufhin 50-Mark-Scheine zu erlangen, indem er sich solche vorzeigen läßt und sie als falsche Noten bezeichnet. Die Kriminalpolizei warnt vor diesem Betrüger.

(Wetterbericht.) Das Hochdruckgebiet im Osten behauptet sich, während im NW und SW Minimums lagern. Es dauern in Deutschland die östlichen Winde fort und die Temperatur ist meist wieder etwas gesunken, die leichten Eisregenfälle, die an einzelnen Stellen Deutschlands niedergingen und Glätteis veranlaßten, haben meist aufgehört. Mäßiges Frostwetter ohne Niederschläge dürfte demnächst zu erwarten sein.

(Maul- und Klauenseuche) Unter dem Viehbestande des Hausbesizers F. Schreier in Bollung Nr. 3F ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen — Erlöschen ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Wirtschaftsbesizers Zeiler in Großnaundorf Nr. 64, des Hausbesizers Beger in Großnaundorf Nr. 3, des Gutsbesizers Alwin Gärtner in Großnaundorf Nr. 16, des Gutsbesizers Erwin Großmann in Großnaundorf Nr. 11, des Totenbett-



meisters Mische in Großhörsdorf Nr. 63J, des Gutsbesizers E. Kühne in Richtenberg, des Gutsbesizers Geißler in Mittelbach Nr. 14, des Gutsbesizers Gärtner in Mittelbach Nr. 13, des Gutsbesizers M. Gersdorf in Reichenbach Nr. 35, des Gutsbesizers M. Reppa in Reichenbach Nr. 63, der Hausbesizerin Emma verw. Bührig in Reichenbach Nr. 34, des Hausbesizers Alwin Rietschel in Reichenbach Nr. 66, des Hausbesizers Emil Freudenberg in Reichenbach Nr. 20, des Gutsbesizers Otto Haase in Niedersteina Nr. 6J, des Gutsbesizers Ferd. Söhmel in Großnaundorf Nr. 39, des Mühlenbesizers Erwin Leopold in Großnaundorf Nr. 91, des Mühlenauszäglers Ferd. Brüdner in Großnaundorf Nr. 72B und des Gasthofsbesizers Max Lunze in Großnaundorf Nr. 24.

— (Der Stand der Maul- und Klauen-seuche im Reiche) war am 15. November: verzeichnet 916 Kreise, 23 369 Gemeinden, 181 067 Gehöfte. Am 30. November wurde die Seuche noch festgestellt in 922 Kreisen, 22 763 Gemeinden und 15 362 Gehöften. Hieraus erscheint klar hervorzugehen, daß die Seuche ihren Höhepunkt schon überschritten hat und allmählich Besserung eintritt.

Pulsnitz. (Kohlenknappheit.) Wie uns mitgeteilt worden ist, herrscht auch dieses Jahr wieder Unzufriedenheit unter der Bevölkerung wegen mangelnder Belieferung mit Hausbrandholz. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß seitens des Rates der Stadt alles getan ist, um so viel Kohlen heranzubekommen, wie nur möglich. Darüber, wieviel und zu welchem Zeitpunkt im einzelnen der Stadtgemeinde Kohlen zugewiesen werden, hat der Stadtrat nicht Entscheidung zu fassen. Er kann also auch nicht dafür verantwortlich gemacht werden, wenn zur Zeit die Kohlen nur in geringem Umfange eingehen. Es hat also auch gar keinen Zweck, durch Anleihen u. s. w., wie dies bereits geschehen ist, dazu aufzufordern, geschloffen auf das Rathaus zu ziehen. Wer indessen glaubt, aus den vorhandenen Beständen vom Kohlenamte im Vergleich zu anderen Personen ungerecht befristet zu werden, der hat selbstverständlich das Recht, sich beschwerend an den Stadtrat zu wenden. Im übrigen ist bereits von hier aus das Kohlenamt Ramenz und der Kohlenauszähler in Berlin von der hiesigen Kohlenknappheit verständigt worden. Es steht zu erwarten, daß kommende Woche wieder Kohlen verteilt werden können. Außerdem wird auf Ankauf aus sächsischen Holzvorräten verwiesen.

Pulsnitz. (Polizeibericht.) Am 10. d. M. vormittags wurde von der hiesigen Polizei ein 21 Jahre alter Schlosser aus Buchholz, welcher von zwei Militärbehörden wegen Fahnenflucht und Diebstahl und vom Amtsgericht Bautzen wegen Vollstreckung von 4 Wochen Gefängnis steckbrieflich gesucht wurde, festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt. Genannter hatte in einem hiesigen Gasthof übernachtet. — Bei dieser Gelegenheit werden alle hiesigen Hotel- und Gasthofbesitzer, die Fremde beherbergen, darauf hingewiesen, strengstens regelmäßig auf Ausfüllung der Fremdenzettel zu halten, da die meisten Fremden bereits den 9 Uhr Zug zur Weiterfahrt benutzen, auf verdächtige Elemente sonach nicht gefahndet werden kann. Auf Nichterhaltung der polizeilichen Meldvorschriften steht bekanntlich Geld- oder Haftstrafe.

— G. K. (Meisterprüfungen.) Im Bezirke der Gewerksammer Bittau haben im Monat November 1920 79 Handwerker ihre Meister-Prüfung abgelegt und bestanden, nämlich: Bäcker: Edmund Bittner-Bautzen, Friedrich Dörfer-Buchholz, Adolf Henschel-Buchholz, Arno Klemm-Bautzen, Erich Köhler-Bischdorf, Max Koch-Bautzen, Paul Noack-Ramenz, Paul Pfeiffer-Berschdorf, Hermann Rabs-Singwitz. Buchdrucker: Richard Bernhardt-Bautzen, Oskar Günzel-Bautzen, Richard Gröger-Bittau, Paul Kiehl-Schirgiswalde, Franz Köhler-Bautzen, Jakob Reischke-Bautzen, Georg Seibel-Bischdorf, Adolf Zische-Ramenz. Damenschneider: Johanna Förster-Obbau; Flora verw. Körner-Herzshut, Gertrud Gütler-Neugersdorf, Elisabeth Krauß-Bittau, Minna Richter-Obbau, Frieda Schubert-Seiffenmehrsdorf, Frieda Urban-Ebersbach, Franz Wefely-Neugersdorf, Anna verw. Wilhelm-Neugersdorf, Gertrud Zimmer-Bittau. Fräulein: Oskar Schwerdt-Seiffenmehrsdorf. Fleischer: Fritz Franke-Seiffenmehrsdorf, Ernst Eduard Halange-Kofenthal, Ewald Herberg-Neugersdorf, Georg Heymann-Obereinswalde, Oskar Hübisch-Ramenz, Paul Emil Jarsch-Großschönau, Rudolf Karisch-Seitenhof, Paul Kiehl-Schirgiswalde, Richard Alfred Reimer-Gainewalde, Alwin Richte-Großschönau, Fritz Risse-Großschönau, Kurt Würbe-Kittlitz, Paul Würbe-Kittlitz, Alfred Pohle, Obergurig, Franz Oskar Seifert-Neugersdorf, Oskar Thomische-Kaufschwitz, Richard Thomische-Ramenz. Klempner: Alfred Krautwurst-Herzshut, Richard Scholze-Gainewalde. Maler: Reinhold Kutschke-Hochkirch, Paul Schreiber-Berschdorf, Walter Ulrich-Schwepnitz. Müller: Kurt Belger-Großschönau, Richard Hermann-Schönau, Arthur Müller-Königsbrück, Paul Nitsche-Wöllau. Pfefferkühler: Johannes Borsdorf-Pulsnitz. Schlosser: Billy Hofffeld-Bautzen. Schmiede: Kurt Franke-Königsbrück, Alfred Freund-Berschdorf, Wilhelm Freund-Bautzen, Otto Gähler-Vietitz, Georg Köhler-Bautzen, Georg Riefner-Bautzen, Richard Müller-Hartau, Friedrich Neumann-Hartau, Ernst Petric-Bautzen, Oswald Pehold-Gersdorf, Ernst Riebel-Kleinschweidnitz, Kurt Richter-Elstra, Ewald Schlenker-Obereinswalde, Alfred Schulz-Obereinswalde, Hermann Schulze-Bischdorf. Schneider: Johannes Herrmann-Bautzen, Arthur Nitsch-Ramenz, Johann Richter-Kloster-Marienstern. Schuhmacher: Johann Ballach-Bautzen, Franz Jürgel-Hauswalde, Wilhelm Noack-Schwepnitz. Steinseher: Bruno Winkler-Bittau. Töpfer: Max Weise-Tranewalde.

— (Der erste Schnee), der aus höher gelegenen Orten schon seit längerer Zeit gemeldet worden war, ist über Nacht auch bei uns gefallen. Wetterkundige wußten zwar schon seit Tagen, daß wir Schnee zu erwarten hatten, weil sich die Haubenleichen in die Stadt gezogen hatten, und sie behielten auch Recht. Bekanntlich wird nach einer alten Regel

das Erscheinen der Haubenleichen in der Stadt als Zeichen dafür angesehen, daß Schnee und Kälte in Aussicht stehen.

— (Haupttage für Weihnachtsinjurate) sind von jetzt ab. Das Publikum will gern kaufen, was in seinen Kräften steht, aber es kann nichts kaufen, wenn es nicht weiß, was und wo es vorhanden ist. Und wenn auch durch Notwendigkeit und Gewohnheit gewisse Richtlinien gegeben sind, so erleichtert doch ein Anzeigenhinweis auf Art und Preis den Einkauf ganz besonders. Außerdem geht man aber auch zu Weihnachten gerne seine eigenen Wege und möchte etwas Besonderes. So manchem Geschäftsmann ist es schon passiert, daß er sich selbst sagte, Herrgott, dies und jenes hättest du doch dem Kunden noch zeigen können. In der Eile wurde es übersehen. Das alles kann bei einem geschickten Weihnachtsinserat nicht vorkommen, das also allen Interessierten dient. Die Witterung zum Einlaufen ist günstig, darum also nicht gesäumt.

Pulsnitz M. S. (Ärztliche Untersuchung der Schulkinder.) Welche verheerenden Wirkungen der lange Krieg und die Auswanderungspolitik unserer Gegner unter unseren Kindern hervorgerufen hat, zeigt eine ärztliche Untersuchung der Schulkinder, welche kürzlich in der Schule in Pulsnitz M. S. vorgenommen wurde. Die Schulkinder wurden in 4 Untersuchungsklassen eingeteilt und zwar bedeutet Klasse I gesunde Kinder, Klasse II leicht unterernährte Kinder, Klasse III unterernährte Kinder, Klasse IV schwer unterernährte Kinder. Von 366 Kindern wurde nun folgendes Ergebnis festgestellt: Klasse I 26 Kinder gesund, Klasse II 117 leicht unterernährt, Klasse III 199 unterernährt, Klasse IV 24 schwer unterernährt. Nach den einzelnen Schuljahren festgestellt, ergibt sich Folgendes:

	RI. I	RI. II	RI. III	RI. IV
8 Schuljahr	15 Kinder	16 Kinder	9 Kinder	3 Kinder
7. "	4 "	15 "	25 "	— "
6. "	3 "	19 "	28 "	1 "
5. "	1 "	13 "	21 "	1 "
4. "	1 "	12 "	27 "	6 "
3. "	— "	12 "	39 "	3 "
2. "	1 "	19 "	22 "	3 "
1. "	1 "	11 "	28 "	7 "

Bei den Kindern wurden weiter die Abweichungen vom Normalgewicht bis zu 13 kg und vom Normallängenmaß bis zu 18 cm festgestellt. Von den 366 Kindern waren 200 über das Normalmaß hinausgewachsen, jedoch nur 50 auch entsprechend über das Normalgewicht festgestellt. Also lang gewachsen, aber kraftlos.

Richtenberg. (Ergebnis der Sammlung Deutsche Kinderhilfe.) Die Liebe hört nimmer auf, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie stellt sich nicht ungebärdig, — wie oft ist uns dies Baulwort gepredigt worden! Nun hat es in diesen Tagen in unserer Gemeinde eine schöne Bewirkung gefunden. Vom warmen Impuls echter Menschlichkeit getrieben haben unsere Einwohner zur „Deutschen Kinderhilfe“ 880 Mark aufgebracht, nicht durch eine einzige große Stiftung, sondern durch einzelne, kleinere Beiträge. Die milde Flamme des Erbarmens hat von Herz zu Herz gezündet und manches empfindliche Gemüt erwärmt. Möchten die Gaben an den rechten Platz gelangen, dann werden bittere Schmerzen ihre Linderung, schwache Körperchen neue Kraft, matte Augenlein freudigen Glanz, gebrochene Glieder neue Belebung gewinnen. Mit dem innigen Danke an die selbstlosen, hochherzigen Spender und die unermüdbaren Boten verbinden wir die Bitte, auch fernerhin für des Volkes Not ein offenes Auge und eine offene Hand zu belunden und allezeit Rosseggers Ruf zu beherzigen:

Auf dem Wege zum Licht laßt keinen zurück, fährt jeden mit Euch, der vergessen vom Glück dem die Kugel verloh, dem die Blut nie gebrannt, das Kind, das den leitenden Stern nie gekannt; Sie taumeln in Nacht und Verlassenheit, Ihr begnadeten Pilger der Ewigkeit, führt alle mit Euch in Liebe und Pflicht, laßt keinen zurück auf dem Wege zum Licht.

Dhorne. (Jugendpflege.) Die Dhorne Jugendpflege beabsichtigt am 18. Dezember 1920 das erste Mal öffentlich aufzutreten. Der Abend soll bestehen in Lichtbildervortrag, Ansprache, Theateraufführung und Weihnachtsfeier und findet in Weiß's Gasthof statt. Allen Freunden und Gönnern der Jugendpflege, die unsere gute Sache unterstützen wollen, wird der Besuch dieser Aufführung aufs Wärmste empfohlen.

Niedersteina. (Gründung einer Siedlungsgemeinschaft.) Nach dem Vorgange anderer Ortshafte, wurde am vergangenen Sonntag auch hier eine Siedlungsgemeinschaft gegründet. Die vielen Vorteile der Siedlungsgemeinschaften wurden schon früher durch Herrn Jäpel, Reichenau, genügend bekannt gegeben, welche seitens der Einwohner auch mit großem Interesse aufgenommen wurden. Weiteren Interessenten wird Gelegenheit geboten, in den nächsten Versammlungen näheres zu erfahren, und können bereits jetzt noch Anmeldungen bei dem Vorstand, Herrn August Gläber, Niedersteina Nr. 1, bewirkt und Auskunft eingeholt werden. Möge auch diesem jungen segensreichen Unternehmen überall die nötige Stütze und Sorgfalt zukommen.

— (Beisetzung des Bischofs Dr. Böbmann.) In einer eindrucksvollen Trauerandacht wurde die Beisetzung des am Sonntag verstorbenen Bischofs von Sachsen Dr. Böbmann, die Dienstag vormittag in Bautzen stattfand. Nicht nur aus Sachsen, sondern aus weiten Ecken Deutschlands und des Auslands waren Trauerzüge in Bautzen eingetroffen. Gegen 10 Uhr erfolgte die feierliche Ueberführung der Leiche nach dem Petri-Dome, wo sie am Hochaltar aufgestellt wurde und in etwa einstündigen Offizium die heiligen Gebete empfing. Daran schloß sich das Requiem. Es wurde von Fürstbischof Dr. Bertram gehalten. Gegen mittag wurden die sterblichen Ueberreste des Entschlafenen nach dem historischen Nikolaistadthofe überführt und hier zwischen den jahrhundertalten Ruinen beigesetzt. Ein schier endloser Trauerzug folgte dem Sarge. Es war der Ausdruck der Würde des heimgegangenen obersten katholischen Kirchenhirten Sachsens und der Beliebtheit, welcher sich Dr. Böbmann in der fünfjährigen Zeit seines Bischofsamtes überall erfreut hat. Als Vertreter des früheren Königs von Sachsen war General O'Donnell erschienen, für den Prinzen Johann Georg Hoffmann Freiherr v. Berlepsch. Am Grabe folgten drei kurze Reden. Der Verstorbene hatte letztwillig gewünscht, daß eine Grabrede nicht gehalten werde.

Ramenz. (Die Straßen- und Hausammlung „Deutsche Kinderhilfe“) hat in hiesiger Stadt den erfreulich hohen Betrag von 4224,24 Mark ergeben. Daneben sind in der evang. Volksschule weitere 1615,85 Mark gesammelt worden.

Ramenz. (Die verfassungsmäßige Diözesanversammlung des Bezirkes Ramenz findet Donnerstag, den 16. Dezember d. J., nachmittags 1/3 Uhr im Gasthof zum goldenen Stern statt. Die Tagesordnung lautet: 1.) Eröffnungsansprache des Vorsitzenden; 2.) Vortrag: Bericht von der Landesversammlung durch Herrn Geometer Reusch-Ramenz; 3.) Bericht über das Oberlausitzer Liebeswerk und das ostpreussische Liebeswerk; 4.) Bericht über die Diözesanarbeit der Fürsorge für Straftatklasse bezw. Diaporphürsorge, soweit Anmeldungen vorliegen, die bis 8 Tage vorher erbeten werden.

Dresden. (Weihnachtsoratorium.) Die diesjährige Aufführung des Bach'schen Weihnachtsoratoriums in der Kreuzkirche, Sonnabend, den 18. Dezember, ist im Interesse der auswärtigen Besucher bereits auf 5 Uhr festgesetzt worden. Der Schluß ist nach 6 1/2 Uhr. Das herrliche, allgemein verständliche Werk, in dem deutsche Volksdichtungen, Sitten und Gewohnheiten einen deutlichen Nachhall finden, läßt mit seinen köstlichen Sätzen, seinem lustigen Kranz von Weihnachtsarien, seinen Perlen von Arien- und Weihnachtschorälen einen unverweklichen Zauber ausstrahlen in der Kreuzkirchhalle.

Sächsischer Landtag.

3. Sitzung. Dresden, 9. Dezember.

In der heutigen Sitzung des Landtages, die vormittags 10 Uhr begann und in der die Wahl des Ministerpräsidenten zur Beratung stand, schlug zunächst der Führer der sozialdemokratischen Fraktion, Wierth-Dresden vor, den Ministerpräsidenten und wiederzuwählen. Darauf gaben die Führer der Deutschnationalen Fraktion, Kommerzienrat Hofmann-Meißen, der deutschvolksparteilichen Fraktion, Oberbürgermeister Blüher-Dresden und der deutschdemokratischen Fraktion, Kultusminister Seyfert die Erklärung namens ihrer Fraktionen ab, daß sie die Wahl des Ministerpräsidenten nicht unterstützen könnten, weil bekannt geworden sei, daß er eine rein sozialistische Regierung unter Zustimmung der Kommunisten bilden werde. Hierauf gab der Führer der kommunistischen Partei, Renner-Ghemnitz, eine lange Erklärung ab, in der er das Gesamtprogramm der Vereinigten kommunistischen Partei entwickelte und beauftragte, mit allen Mitteln die Verfassung und das Parlament zu stützen. Immerhin müßten die V. K. P. D. aber ihre Unterstützung der Ministerpräsidentenwahl nicht leisten, solange durch sie einzig und allein wenigstens eine sozialistische Politik gemahndet sei. Die Rechte des Hauses nahen die Rede des Kommunisten mit großem Lärm und Huh- und Hufen auf. Präsident Präsdorf bemerkte zu der Erklärung der Kommunisten, daß er sie ohne Unterbrechung habe vortragen lassen, weil sie zur Klärung der Situation viel beitrage. (Zurufe von links: Das nennt sich nun ein Sozialdemokrat.) Hierauf beantragte zur Uebertragung des Hauses der Führer der Reichssozialdemokraten Wierth-Dresden die Vertagung des Hauses um eine Stunde. Unter großer Aufregung verließen alle Abgeordneten den Saal.

Um 1/2 11 Uhr wird die Sitzung von neuem eröffnet. Zunächst gibt Ministerpräsident Buch eine kurze Erklärung ab, daß er nicht mit einer Partei einverstanden sein könne, die öffentlich erklärt habe, mit allen Mitteln die Regierung zu stützen, da er ja den Eid auf die Verfassung, die die Kommunisten stützen wollen, als Ministerpräsident leisten müsse. Seine Tätigkeit müßte sich in dem Rahmen des von ihm bei der Annahme des Ministerpostens entwickelten Programms bewegen. Hierauf gibt der Führer der Sozialdemokraten Wierth-Dresden eine Erklärung ab und betont, daß die Sozialdemokraten streng auf dem Boden der Verfassung stehen und es nicht billigen können, wenn eine Partei offen erkläre, die Verfassung zu stützen. Danach kommt der Führer der Unabhängigen, Müller zum Wort. Er gibt die Erklärung ab, daß die U. S. P. deswegen bereit sei, in die sächsische Regierung mit einzutreten, und den Ministerpräsidenten Buch zu wählen, weil das von den Unabhängigen aufgestellte Mindestprogramm von den Sozialdemokraten gutgeheißen sei. Als letzter erklärte der Führer der Kommunisten, Sievert-Ghemnitz, daß sie Buch zum Ministerpräsidenten wählen und die sozialistische Regierung solange unterstützen würden, als von dieser auch wirklich streng sozialistische Politik betrieben wird. Präsident Präsdorf schreitet nunmehr zur Wahl. Mit Ausnahme des Abgeordneten, Leipzig (Kommunist), der bekanntlich auf das Mandat verzichtet hatte, als er noch Unabhängiger war, sind alle Abgeordneten im Saale anwesend. Insgesamt wurden also 95 Stimmen abgegeben. Unter lautloser, atemloser Spannung verliest Präsident Präsdorf die Namen auf den Stimmzetteln. Es stellt sich heraus, daß jede bürgerliche Fraktion ihren Fraktionsführer gewählt hat. Der einzige Zentrumsgewählte war, sind alle Abgeordneten im Saale anwesend. Insgesamt wurden also 95 Stimmen abgegeben. Unter lautloser, atemloser Spannung verliest Präsident Präsdorf die Namen auf den Stimmzetteln. Es stellt sich heraus, daß jede bürgerliche Fraktion ihren Fraktionsführer gewählt hat. Der einzige Zentrumsgewählte war, sind alle Abgeordneten im Saale anwesend. Insgesamt wurden also 95 Stimmen abgegeben. Unter lautloser, atemloser Spannung verliest Präsident Präsdorf die Namen auf den Stimmzetteln. Es stellt sich heraus, daß jede bürgerliche Fraktion ihren Fraktionsführer gewählt hat. Der einzige Zentrumsgewählte war, sind alle Abgeordneten im Saale anwesend. Insgesamt wurden also 95 Stimmen abgegeben.

als... vom... 13. g... gän... Sond... Erg... steh... f... 13. g... karte... die... der... zume... händ... leben... erfol... fände... den... keru... lage... und... Pap... zule... For... eine... dig... nicht... mill... erbi... in d... parti... Erbi... 150... Die... auf... ziele... zula... nait... Be... der... Der... auf... könn... Gem... Bem... best... tag... Bor... wo... ver... ein... part... Sta... legte... dat... hat... ffige... ich... gler... Aus... rege... dam... sch... pun... wief... erga... zula... Reg... dur... bot... kebl... gefa... gefu... auf... erbe... Eine... über... mitte... wur... vieri... Bobi... Die... Bau...

Dresden 18. für den Deutschdemokraten Kultusminister Dr. Seyfert 8, für den Landesverband der sächsischen Zentrumspartei, Dr. Hille 1 Stimme. Der bisherige Ministerpräsident Bredt vereinigte auf sich sämtliche Stimmen der Sozialisten, also 48 Stimmen. Präsident Freytag erklärte ihn mit 48 sozialistischen gegen 47 bürgerliche Stimmen zum Ministerpräsidenten gewählt. Ohne jede Verhinderung des Beifalls oder Mißfallens wird das Ergebnis von den Abgeordneten und vom Hause angelehrt. Darauf begibt sich Präsident Freytag zum Sitz des Ministerpräsidenten, der in verhaltenen Ruhe den Vorgängen im Landtage zugehört hatte und fragte ihn, ob er die Wahl annehmen wolle. Ministerpräsident Bredt erklärte: Ich nehme an. Hierauf forderte Präsident Freytag den Ministerpräsidenten auf, den Eid auf die Verfassung mit folgenden Worten abzulegen: Ich schwöre Treue der Landesverfassung. Dies, geschieht. Präsident Freytag vertagt die Sitzung und beräumt die nächste Sitzung auf Dienstag mit 1 Uhr an. Tagesordnung: Die Regierungserklärung. (Am Dienstag wird also Ministerpräsident Bredt seine neue Regierung vorstellen. Für den Mittwoch, Donnerstag und Freitag nächster Woche ist die große politische Debatte angelegt. Oberbürgermeister Blüher hat, wie wir erfahren, erklärt, daß bei Gelegenheit dieser Aussprache die Ansicht seiner Partei über die neue Ministerliste rückhaltlos zum Ausdruck gebracht werden soll.)

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 11. Dezember. (Rückstellung des Beamtenstreiks.) Mit Rücksicht auf die in der nächsten Woche in Weimar stattfindende Konferenz hat der deutsche Beamtenbund beschlossen, im Augenblick von einer Abstimmung Abstand zu nehmen. Er stellt die Aktion zurück bis nach Beendigung der Weimarer Konferenz bzw. bis nach den Feiertagen. Der dem Bund angeschlossene Reichsverband der Post- und Telegraphenbeamten tritt diesem Beschluß bei und glaubt, die in seinen Mitgliederkreisen herrschende Bewegung bis dahin eindämmen zu können.

Berlin, 8. Dezember. (Protest eines Engländer.) Allmählich wird auch das Ausland auf das aufmerksam, was sich am deutschen Rhein abspielt. Die Schmach der schwarzen Besatzung wird jetzt schon von gerecht denkenden Ausländern empfunden. Der Engländer E. D. Morel erhebt jetzt in einer Schrift „Der Schrecken am Rhein“ (Verlag H. Engelmann, Berlin) scharfen Protest gegen den französischen Militarismus, der sich am Rhein ausbreitet. Er führt alle die zahllosen Gewalttaten der schwarzen Truppen an und erklärt: Die Anklage richtet sich gegen den französischen Militarismus, weil er die Völker Afrikas zwangsweise zum Heeresdienst aushebt und Hunderttausende von afrikanischen Soldaten in das Herz Europas geworfen hat. Die Anklage richtet sich gegen den französischen Militarismus, weil er in Friedenszeiten Hunderttausende von afrikanischen

Truppen in europäische Gemeinden einquartiert hat. Die Anklage richtet sich gegen den französischen Militarismus, weil er eine Politik eingeleitet hat, die demoralisierende Wirkungen in Europa erzeugen muß. Die Anklage richtet sich gegen den französischen Militarismus, weil er eine Politik eingeleitet hat, die unberechenbar böse Folgen in Afrika und für Afrika zeitigen muß.

(Protest gegen die Verfügung der Reichsregierung.) Der Gesamtverband des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten erblickt in der auf Beschluß des Reichsministeriums erlassenen Verfügung des Reichspostministers vom 3. Dezember 1920, in der bei Dienstverweigerung die Einleitung des Disziplinarverfahrens angedroht wird, einen Eingriff in die durch die Verfassung gewährte Koalitionsfreiheit und legt entschieden Verwahrung ein: 1. grundsätzlich gegen die Verfügung als solche, 2. dagegen, daß sie sich einseitig gegen die Postbeamtenchaft wendet. — Die Verwahrung der Postbeamten gegen eine angebliche Verletzung des Koalitionsrechtes durch die Reichsregierung schließt einigermassen über's Ziel hinaus. Nicht das Koalitionsrecht der Beamten ist in Frage gestellt, wohl aber hat die Regierung gegen das Streikrecht der Beamten ernste und unerses Erachtens nach sehr durchschlagende Gründe ins Feld geführt. Zu dem Kampf um die Besserung ihrer Bezüge sollten die Beamten doch auf keinen Fall außer acht lassen, daß sie sich gegenüber den Privatangestellten in viel besserer Lage befinden. Für die Alterszeit der Beamten sorgt Staat und Reich durch die Gewährung einer Pension. Die Privatangestellten haben eine solche Altersversorgung nicht. Eine derartige ungleiche und wertvolle Bevorzugung schließt aber natürlich gewisse Verpflichtung gegenüber der Allgemeinheit nicht aus.

(Nationalfeiertag.) Ueber die Frage, ob der 18. Januar 1921, der 50. Geburtstag des Deutschen Reiches, als Nationalfeiertag begangen werden soll, finden zurzeit zwischen der Reichsregierung und den Landesregierungen Verhandlungen statt. Es kann angenommen werden, daß die Frage in aufstimmendem Sinne bejaht werden wird, jedenfalls wird sich die Reichsregierung für die Begehung des Tages aussprechen.

Nürnberg, 11. Dezember. (Der Parteitag der Demokraten.) Hier wurde der zweite ordentliche Parteitag der Deutsch Demokratischen Partei einberufen mit einer Tagung des Reichsbundes der demokratischen Studentenschaft, an der 20 Universitäten vertreten waren sowie Abgeordnete aus dem besetzten Gebiete, Ostpreußen und des Auslandes. Ueber die künftige Erneuerung der studentischen Jugend sprach Professor Götz und forderte sie auf, sich mit einem Idealismus der Tat einzusetzen für alle nationalen, sozialen und kulturellen Bestrebungen. Die Versammlung gedachte in einem einstimmig gefaßten Beschluß der ältesten deutschen Universität in Prag und hat sie auszuhalten in dem Kampfe für das bedrohte Deutschland und die deutsche Kultur. Der Demokratische Parteausschuß war gestern unter dem Vorsitz des Senator Petersen auf kurze Zeit versammelt, um die

Wahlvorbereitungen zu treffen. Zum Vorsitzenden wurden vorgeschlagen Dr. Petersen, Professor Gerland, Dr. Fieber und Frau Bäumer, zu Stellenden Reichsminister a. D. Schiffer, Bankdirektor Cramer, Minister a. D. Günther, Direktor Müller-Berlin und Abg. Eckeleng. Die Vorschläge wurden vom Parteausschuß angenommen. Unter Vorsitz Graf Berlin tagte eine gut besuchte Vertreterversammlung.

(Die Verlegenheiten im Völkerbunds-kongress.) Der amerikanische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten hat neuerdings die Einladung des Völkerbundes, einen Vertreter auf den Kongress des Völkerbundes nach Genf zu senden, abgelehnt. Auch ist in Genf die Nachricht eingelaufen, daß alle Parteien in Argentinien den Austritt Argentiniens aus dem Völkerbund billigen. So ist dem das Ansehen des Völkerbundes ganz bedeutend gesunken und man gibt jetzt in Genf der Hoffnung Ausdruck, daß der englische Ministerpräsident Lloyd George nach Genf kommen soll, um die verfahrenere Lage im Völkerbunde wieder zurecht zu rücken.

Paris, 11. Dezember. (Die Entscheidung über die Viehahlfieferung.) Ueber die Viehahlfieferungen Deutschlands hat die Reparationskommission nun entschieden, daß innerhalb vier Jahren noch 1740 000 Stück Ziegen und in einem Jahre 15 250 Schweine zu liefern sind.

Aus aller Welt. Berlin, 11. Dezember. (Verhaftung des Leiters des Kaffee-Kranzler.) Wie dem Berl. Tgl. mitgeteilt wird, ist gestern abend der Leiter des Kaffee-Kranzler unter dem Verdacht des Schleichhandels auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Das Verbot der Handelsverträge gegen den Betrieb des Kaffees Kranzler ist jetzt vom Polizeipräsidenten aufgehoben worden.

Kirchen-Nachrichten. Großnaundorf. Sonntag, den 12. November, 3. Advent: 9 Uhr Predigt-gottesdienst. (Matth. 11, 2-10). Kollekte für die Weihnachtsgottesdienste. 1 Uhr Laufe. — Donnerstag, den 16. Dezember, 8 Uhr abends Jungfrauenverein im Pfarrhause. — Trauung: Paul Theodor Berndt, Arbeiter, Hohenberg, und Hilma Martha Wager, Arbeiterin, Hohenberg. — Beerdigung: Frau verw. Christiane Emilie Auguste Lohde geb. Schüge, Gutsausgängerin, hier, 79 J. 7 M. 25 T.

Vorausichtige Witterung. Sonntag: Trocken, früh und abends Frost, noch etwas stärker. Montag: Frost, nachmittags etwas Schnee.

Advertisement for Richard Jenzsch Möbelwerkstatt. Text: Ich kann Ihnen heute noch, jedoch nur so lange Vorrat reicht, folgendes außergewöhnlich preiswertes Angebot machen: Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, volle Garantie für trockene Holzbearbeitung. Richard Jenzsch, Haus für mod. Wohnungskunst, Dresden-N., Hauptstraße 8 und 10.

Advertisement for Frau. Sankt-Kolonnen. Text: Empfähle als passende Weihnachtsgeschenke: Präsentpackungen in allen Packungen; ferner: geräuch. pom. Gänsebrust bayr. Saftschinken Wurst Lachs, geräuchert Aal in Gallert, in Oel Hummern, Krabben Mayonnäse in Gläsern Sardellen port. Oelsardinen Appetit-Sylt Rollmops in Remoulade Conserven Confitüren echten Bienenhonig Kaffee — Kakao — Tee Waffeln — Schokolade Praline.

Advertisement for Maschinen-Schreiber (in). Text: Dezimalwaage, evtl. mit Gewicht, zu kaufen gesucht. Schloßstr. 44, I. Etg. Stellen-Angebote: Maschinen-Schreiber (in) für sofort gesucht. Bewerbungen sind schriftlich einzureichen. Ing. Gärtner & Gnauch, Großhofsberg. Jüngerer Kontorist oder Kontoristin vertraut mit allen Kontorarbeiten sowie guten Kenntnissen von Stenographie und Schreibmaschine für sofort gesucht. Angebote unter M 10 abzugeben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Advertisement for Gebrauchter Kinderwagen. Text: Gebrauchter Kinderwagen (noch gut erhalten), ist zu verk. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. Winterüberzieher (gut erhalten), zu verkaufen. Zu erf. i. d. Geschäftsst. d. Bl. Eine fast neue, weiße Dibel-Boa zu verkaufen. Zu erf. in d. Geschäftsst. d. Bl. Damen-Schnürstiefel (neu), hellbraun, Größe 38, zu verkaufen. Pulsnitz M. S. 94. Konfitemandenanzug (gut erhalten), zu verkaufen. Zu erf. i. d. Geschäftsst. d. Bl. Schwarzer Spitz (Dün) 1 Jahr alt, waschbar, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Advertisement for Ein Kind. Text: Ein Kind mit Laterne Magika, neu, weiß doppelt, zu verkaufen. Zu erf. i. d. Geschäftsst. d. Bl. Gebr. Schaukelpferd gut erhalten, zu verkaufen. Poststraße 253 d. In der Schule zu Oberleina ist ein Kochkessel mit Feuerung und ein Handtiefelwagen mit Schleife zu verkaufen. Restikanten werden gebeten, ihre Angebote mündlich oder schriftlich beim Unterzeichneten abzugeben. Oberlehrer Schkommodau. Bandstuhl, gut erhalten, 1/2 Zoll Einteilung, 48 Gänge, zu verkaufen. Niederleina 49 B. Schöne Ferkel hat zu verkaufen Bernhard Mägel, Lichtenberg Nr. 7. Jungen Dobermann-Hund gibt ab Bischofheim Nr. 2. Ein gebr. guterhaltener Schlitten zu verkaufen. Mag Thomische, Dorn 148. Ein Doppel-Regulator, 48-Gänger (mit Motoreinrichtung), Spul u. Treibmaschine billig zu verkaufen. Großhofsberg 257.

Advertisement for Größbäume. Text: Größbäume empfiehlt Adolf Philipp. Lohnschnitt für Bollgatter übernimmt jedes Quantum Dampfsgewerk Pulsnitz F. Paul Günther. Decken! Prima Decken, als Gardine, Tisch- u. Bettdecken, 140: 200, nur 25 M pro Stk. Großhofsberg 279 b, neben der Kirche. Wohnungen: Gut eingeführte Firma sucht in bester Geschäftslage einen kleinen Laden mögl. sof. od. später zu mieten; Angebote unter M. 10 in die Geschäftsst. d. Bl. erbitten. Warne hiermit jedermann vor Weiterverbreitung falscher Gerüchte. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich. Marie Lunze.

Advertisement for Rohrströme. Text: Rohrströme — empfiehlt preiswert — Paul Schiedlich, Tischlerm., Dornstr. 130. Zum Feste empfehle Strümpfe aller Art Selbstbinder gestrickt, Kunstseide Untertaillen, gestrickt. Anna verw. Burkhardt Kamenzer Straße 262 (Hinterhaus) Kuttigs Buchhandlung. Verkaufszeit: Wochentags 5-8, Sonntags 10-6 Uhr.

Advertisement for Strickmaschine. Text: Strickmaschine zu kaufen gesucht. Meißel, Dresden-Pl., Planenfelder Ring 19.

Advertisement for Former-Lehrlinge. Text: Former-Lehrlinge. Junge Leute, die Interesse für den Beruf haben und gute Schulzeugnisse besitzen, wollen sich melden. F. Mattick, Maschinenfabrik u. Eisengießerei, Pulsnitz. Eine Großmagd, welche meiß. für Neujahr 1921 gesucht. Zu erf. in der Geschäftsst. d. Bl.

Advertisement for Eine Laterne Magika. Text: Eine Laterne Magika zu verkaufen. Pulzenberg 94. Anzusehen Sonntag vormittag. Ein Paar elegante Damen-schnürschuhe, Nr. 37, passend für Konfitemandin, preiswert zu verkaufen. Friedersdorf 48 c.

Advertisement for Ein Doppel-Regulator. Text: Ein Doppel-Regulator, 48-Gänger (mit Motoreinrichtung), Spul u. Treibmaschine billig zu verkaufen. Großhofsberg 257.

Advertisement for Gut eingeführte Firma. Text: Gut eingeführte Firma sucht in bester Geschäftslage einen kleinen Laden mögl. sof. od. später zu mieten; Angebote unter M. 10 in die Geschäftsst. d. Bl. erbitten. Warne hiermit jedermann vor Weiterverbreitung falscher Gerüchte. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich. Marie Lunze.

Advertisement for Sprech-Apparate. Text: Sprech-Apparate — Schallplatten — Mund- und Zieh-Harmonikas Lauten, Mandolinen, Violinen, Okarinos, Zithern, Notenblätter Bestandteile und Saiten — aller Art. — Musikalien - Schulen in großer Auswahl. R. Berndt, Pulsnitz, Schloßstr.

Zufriedene Kunden, größere Umsätze, zahlreiche Nachbestellung und Anerkennung aus Chemnitz, Dresden, Leipzig, Meißen, Pirna, Freiberg, der Pfalz, Thüringen. Erfolg meiner Leistungsfähigkeit
 Reliawollener echtblauer Cheviot 140 Br. Blauer Anzugsstoff, eisenseft, Sorma Prima reinwollene Kammgarnmelton Ko... stümtuche in blau, schwarz und grün
 feste gutgearbeitete Qualität Meter **80 M.** wolle, kräftig, 140 cm breit Meter **60 M. Tuch** - Versand Arthur Angermann, vorm. K. Körner, Kamenz, Pulsnitzerstraße 31

Haben Sie schon Billets für morgen?
 Versäumen Sie nicht diese Vorstellung!
Wirker-Vorstellungen sind bekannt!

Für Herz und Gemüt, für Aug und Ohr
 Gibts Gesang und Tanz, Ernst und Humor.
 Einlaß 1/7 Uhr. Anfang punkt 8 Uhr.
 Eintritt 4 Mk., 3 Mk. und 2 Mk. exkl. Steuer
 An der Abendkasse 50 Pf. Aufschlag.
 Vorverk. bis Sonntag abend 6 Uhr im Schützenhaus,
 bei Frif. Schuster u. i. Delik. Gesch. des Hrn. Greubig

Gasthof Mittelbach
 Morgen Sonntag
gutbesetzte Tanzmusik!
 Freundlich ladet ein Ernst Hentsch.

**Passende
 Weihnachtsgeschenke**

Kleiderstoffe
 Kostümstoffe
 Blusenstoffe
 Kleider - Lama
 Blusen - Flanelle
 Ballstoffe
 gestickte und glatte
 Voile
 abgepaßte Roben

Seidenstoffe
 Kleider - Seiden
 Eolienne
 Blusen-Seiden
 Crepe de schine usw.

Damen - Mäntel
 Flauchmäntel
 Astrachan-, Krimmer-
 und Samtmäntel
 Kostüme
 Kindermäntel
 Seidenblusen
 Wollstoffblusen
 Voileblusen
 Kostümröcke
 Morgenjacken

Damen - Wäsche
 Damenhemden
 Beinkleider
 Nachjacken
 Nachthemden
 Korsetts
 Garnituren
 Untertailen
 Unterröcke
 Taschentücher
 Schürzen

Herren - Wäsche
 Oberhemden
 Einsatzhemden
 Normalwäsche
 Kragen
 Manschetten
 Vorhemden
 Kravatten
 Kragenschoner
 Sportschawls
 Hosenträger
 Batist-Tücher
 Socken

Bett- und Tisch-Wäsche
 Bettlamast
 Bettleinen
 Betttücher
 Bettdecken
 Handtücher
 Wischtücher
 Tischtücher
 Gedecke

Tischdecken u. Gardinen
 Diwanddecken
 Sofadecken
 Bettvorlagen
 Steppdecken
 Künstler - Gardinen
 Stores
 Wachstuche
 Wachstuch-Decken

Woll-Waren
 Gestr. Damen-Jackets
 Damen-Westen
 Golfblusen
 Ueberblusen
 Unterjäckchen
 Handschuhe
 Hauben
 Mützen
 Herren - Westen
 Schwitzer
 Rodelgarnituren
 Gamaschen
 Strümpfe
 Strickwolle
 Plüschgarnituren
 Ballschawls.

Niedrigste Preise! Größtes Lager am Platze!

**C. F. Gierisch
 Kamenz.**

**Grosser
 Räumungs-Ausverkauf!**

Durch Großeinkauf von Tuchen und Futterstoffen direkt
 ab Fabrik bin ich in der Lage, solange der Vorrat reicht, zu verkaufen:

5000 Stück
 Winter- u. Sommer-Paletots = Winter- u. Sommer-Sportulster
 von 200 Mark an.

Herren-Anzüge = Braut-Anzüge = Turner-Anzüge
 Stoff-Hosen in farbig und gestreift, Arbeits-Hosen, Winter-Joppen
für 300 000 Mark

Stoffe zu Anzügen, Gehrock, Frack, Paletots, Ulstern, Joppen, Hosen,
 zu Konfirmanden-Anzügen und Konfirmandinnen-Kostümen.
 Alle zum Verkauf gelangenden Kleidungsstücke sind in meinen Werkstätten
 von über 200 Arbeitern mit guten Zutaten gefertigt.

Der Verkauf findet nur von 8-12 und 2-6 Uhr statt. — Wiedervorkäufer erhalten Rabatt.
 Bei Kauf von 300 Mark an wird Reisegeld bis 10 M vergütet.

**Bruno Löwe, Schneider-
 meister, Großröhrsdorf i. Sa.**
 Fernsprecher Nr. 70
 Gegenüber dem Konzert- und Ball-Etablissement „Grüner Baum“.

Waldschlösschen.
 Sonntag, den 12. Dezember,
 von nachm. 4 Uhr an
flottes Tanzvergnügen
 Hierzu ladet freundlichst ein A. Rataj.

Gasthof „Goldne Ahrer“, Friedersdorf.
 Sonntag, 12. Dezbr., von nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik!
 Es ladet freundlichst ein Max Frenzel.

**Gasthof „zu den Linden“,
 Oberlichtenau.**
 Sonntag, 12. Dez., von nachm. 6 Uhr an
feine Ballmusik!
 Bespielt von der Pulsnitztal-Kapelle.
 Hierzu ladet freundlichst ein Otto Schreier.

Gasthof „zu den Linden“, Obersteina.
 Sonntag, den 12. Dezember 1920
Öffentlicher Theater-Abend der

Vollständig neues Lustspiel-Programm.
Anschließend für die Besucher feiner Tanz!
 Saalöffnung 6 Uhr. Anfang punkt 7 Uhr.
 Eintritt einschließlich der Steuer nur Mark 2.00.
 Zeitiges Kommen sichert guten Platz!
 Einen genugsreichen Abend verspreche ich, ladet zu recht
 regem Besuch ein Reinhard Zschiedrich.

Café „Anker“, Grossröhrsdorf.
 Morgen Sonntag, von nachm. 1/5 Uhr ab
feine Familien-Konzerte
 unter Leitung des Konzertmeister Otto Senf
 unter Mitwirkung des Duett-paares Urmer, Dresden
 Ab 10 Uhr **italienische Nacht.**
 Freundlich ladet ein Hermann Gnauck.

Ihre Verlobung geben hierdurch bekannt
**Rosel Wahner
 Adolf Boden.**
 Pulsnitz. Wilschdorf.
 Dezember 1920.

Brauschänke Großnaundorf.
 Sonntag, den 12. Dezember
gr. Skatturnier
 — Anfang 4 Uhr. —
 Hierzu ladet ergebenst ein Arthur Häbler

Christbäume
 werden an die Gemeinden Ohorn und Obersteina zum
 Selbstkostenpreis
Sonnabend, den 18. Dezember,
 nachmittags von 2-4 Uhr
 am Forsthaus Ohorn abgegeben.
 Infolge dieser sehr umfangreichen Abgabe sind wir leider
 nicht in der Lage, noch anderweit Bäume verkaufen zu
 können. Forstamt Ohorn.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß
 unser lieber Vater, Bruder, Schwieger-, Groß-
 und Urgroßvater
**Friedrich August Günther
 Gemeinde-Vorstand a. D.**
 heute früh 7 Uhr im 80. Lebensjahre nach
 längerer Kaankheit sanft einschlafen ist.
 Um stilles Beileid bitten
 die tieftrauernden Hinterbliebenen.
 Pulsnitz M. S., 11. Dezember. 1920.

Die Beerdigung unseres lieben Entschla-
 fenen findet Dienstag nachmittag 1/3 Uhr vom
 Trauerhause aus statt.

Pulsnitzer Wochenblatt

Sonnabend, 11. Dezember 1920. Beilage zu Nr. 168. 72. Jahrgang.

Amthlicher Teil.

Sonderverteilung von 2 Pfund Zucker.

Vor Weihnachten können insgesamt 2 Pfund Zucker auf den Kopf der Bevölkerung als Sonderausgabe zur Verteilung gelangen und zwar auf die Buchstaben-Abchnitte „Q“ und „P“ der Normalzuckerkarte, Reihe 19, also auf jeden Abschnitt 1 Pfund. Hiervon ist 1 Pfund vom Reiche überwiesen, während 1 Pfund aus Landesreserven ausgeschüttet werden kann.

Die Abholung dieses Zuckers muß in der Zeit des dritten Pfundabschnittes vom 13. Dezember 1920 bis 2. Januar 1921 erfolgen.

Verbraucher, die an Stelle von Normalzuckerkarten aus irgendwelchen Gründen Ergänzungs-Zuckerkarten erhalten haben, müssen bei deren Ausgabestelle zur Erlangung dieser Sonderzuteilung einen neuen Antrag auf Erteilung von Ergänzungs-Zuckerkarten stellen. Diese Ergänzungs-Zuckerkarten müssen an der dazu gekennzeichneten Stelle einen der Buchstaben „Q“ und „P“ tragen und mit der Laufzeit des dritten Pfundabschnittes versehen sein.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Bezugskarten und „K“-Zuckerkarten von der Sonderbelieferung ausgeschlossen sind.

Der Zucker darf nur bei dem Kleinhändler entnommen werden, bei welchem die Zuckerkarte zur Anmeldung gelangt ist, und zwar gegen Vorzeigung derselben. Der Kleinhändler hat die beiden Abschnitte „Q“ und „P“ bei Belieferung auf jeden Fall abzutrennen. Der Wert der Normalzuckerkarte mit Buchstaben „Q“ und „P“ verbleibt, erhöht sich durch diese Sonderzuteilung auf 2 Pfund. Diese Erhöhung, also 2 Pfund für Bezugszweck, wird dem Kleinhändler durch seine Lieferanten auf dem Markenkonto ohne weiteres gutgebracht.

Die Abgabe des Zuckers hat auf Grund der vom Wirtschaftsministerium, Landeslebensmittelamt, mit Verordnung vom 28. Oktober 1920 festgestellten Kleinhandelshöchstpreise zu erfolgen.

Dresden, am 9. Dezember 1920.
Wirtschaftsministerium.
Landeslebensmittelamt.

Spiritusmarken-Ausgabe

findet Montag, den 13. Dezember 1920, von 3-4 Uhr nachmittags in der Ratshauslei nach den bisherigen Bestimmungen statt.
Pulsnitz, den 11. Dezember 1920.
Der Rat der Stadt.

II. Nachtrag

zu der Ordnung über die Errichtung eines Mieteinigungsamtes für den Ramenzer Bezirk vom 17. November 1919.

§§ 5 und 6 der vorerwähnten Ordnung erhalten nach Genehmigung des Bezirksausschusses folgende Fassung:

Die Beisitzer werden aus den Mitgliedern der auf Grund der Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft vom 28. Juni 1920 - Ramenzer Tageblatt Nr. 148 - gebildeten örtlichen Wohnungsausschüssen für jede Sitzung vom Vorsitzenden berufen. In allen Sachen, die die Beschlagnahme von Räumen in landwirtschaftlichen Betrieben betreffen, muß der eine aus den Kreisen der Vermieter gewählte Beisitzer Leiter eines landwirtschaftlichen Betriebes sein.

Ort und Zeit der Sitzung werden vom Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter bestimmt.

Jeder Beisitzer erhält das Fahrgehl (Eisenbahn 3. Klasse oder Staatsauto) oder ein Wegegeld von 40 Pfg. für das km vergütet und außerdem auf Verlangen entweder den tatsächlich entgangenen Arbeitsverdienst, jedoch höchstens 25 Mk. oder ein Tageweld von 10 Mk. wenn er unter 9 Stunden, und 15 Mk. wenn er über 9 Stunden von seinem Wohnorte abwesend war.

Ramen z., am 4. Dezember 1920.
Die Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.

Hierdurch geben wir bekannt, daß bis auf weiteres für den hiesigen Stadbezirk als

Hundefänger

Herr Ernst Hermann Karisch, wohnhaft in Pulsnitz in Pflicht genommen worden ist. Weggegangene Hunde sind von den Besitzern gegen Erfassung der erwachsenen Kosten und Verläge auf der hiesigen Polizeiwache abzuholen.
Pulsnitz, am 10. Dezember 1920.
Der Rat der Stadt.

Ankündigungen aller Art

sind im „Pulsnitzer Wochenblatt“ von denkbar bestem Erfolg.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Donnerstag, den 9. Dezember 1920.

Niemand wird leugnen wollen, daß in allen Bevölkerungsschichten, auch in der Beamtenenschaft eine große Notlage herrscht. Die Preise kleinerer immer weiter nach oben und halten mit den Lohnaufbesserungen nicht Schritt. Die Papierflut wächst, aber ein Ende der Teuerung ist nicht abzusehen. Die Beamtenorganisationen sind daher mit neuen Forderungen an die Reichsregierung herantreten. Sie halten eine allgemeine Erhöhung der Teuerungszulagen für notwendig. Die Reichsregierung verweigert sich diesen Wünschen nicht, aber mit Rücksicht auf das finanzielle Elend des Reiches will sie sich nur bereitfinden lassen, die Kinderzulagen zu erhöhen. Im Beamtenauschuß des Reichstages kam es in dieser Frage schon zu heftigen Kämpfen. Die Regierungsparteien einigten sich schließlich mit der Regierung auf eine Erhöhung der Teuerungszulagen zu den Kinderzulagen auf 150, 125, 100 und 75 % je nach den verschiedenen Drisklassen. Diese Regelung sollte ab 1. Oktober Geltung haben. Die außerplanmäßigen Beamten, die nur 80 % Ortszuschlag beziehen, sollen 20 % Zuschlag und dazu die allg. Teuerungszulage von 50 % erhalten. Demgegenüber hatten die Deutschnationalen und Sozialdemokraten Anträge gestellt, die alle Beamten umfassen sollten und daher eine allgemeine Erhöhung der Teuerungszulagen anstrebten, nicht nur der Kinderzulagen. Der Finanzminister erklärte die Wirkung dieser Vor schläge auf viele Milliarden und glaubt, diesen Weg nicht gehen zu können, umso mehr, da er die schwerwiegendsten Folgen für Gemeinden und Länder haben müßte. Vergeblich waren alle Bemühungen, zu einer Einigung zu kommen. Jede Partei bestand auf ihrem Scheitern. Als der Präsident die Donners tagsstimmung des Reichstages eröffnete, war das Schicksal der Vorlage noch ganz ungewiß. Zahlreiche Beamtenvertreter wußten auf den Tribünen den Verhandlungen bei und versuchten hin und wieder durch Beifall und Zwischenrufe einzugreifen. Der Präsident sorgte aber dafür, daß das parlamentarische Bild keine Ähnlichkeit mit dem Berliner Stadtvorordnetenfaal bekäme. In eindringlichen Worten legte Finanzminister Dr. Wirth nochmals die Lage dar und bat um Annahme des Regierungsvorschlages. Er erklärte, daß das Reichskabinett noch ein übriges tun wolle und ver fügen werde, daß das am 1. Januar fällig werdende Gehalt schon jetzt zur Auszahlung gelangt. Ein Antrag der Regierungsparteien führte noch ein Stück weiter und verlangte Auszahlung der Unterschiedsbeträge, die sich aus der Neu regelung des Drisklassenverzeichnisses ergeben werden. Auch damit erklärte sich die Regierung einverstanden. Mit Leidenschaft legten die verschiedenen Beamtenvertreter ihren Standpunkt dar. Der Kampf wogte stürmisch hin und her. Nach vielstündiger Verhandlung kam es zur Abstimmung. Sie ergab die Annahme der Ausschlußanträge mit den Kinder zulagen. Alle anderen Anträge wurden abgelehnt. Die Regierung und die Regierungsparteien haben ihren Willen durchgesetzt.

Sitzung vom Freitag, den 10. Dezember 1920.

Die Ernährungsansprache geht weiter. Der Reichstag bot am Freitag das Bild einer Generalverwirrung von Sitz Rednern, wie einmal der Abg. Träger in einem ähnlichen Fall gefagt hat. Von den 425 Reichstagen hatten sich nur 13 er gefunden, sodas nur hier und dort ein Platz besetzt war. Die auf der Tagesordnung stehenden Anfragen waren daher bald erledigt, weil die Herren Antragsteller nicht zur Stelle waren. Eine von den Linksunabhängigen eingebrachte Interpellation über das Streikrecht der Beamten soll, wie Staatssekretär Lebold mitteilte, in der nächsten Sitzung beantwortet werden. Dann wurde die große Ernährungsansprache fortgesetzt. Es ist der vierte Tag, an dem Ernährungsminister Hermes Angriffe und Lobspprüche je nach der Parteilichung des Redners entgegennimmt. Die Verhandlungen begannen mit einer sachkundigen Rede des Bauernbundführers Dr. Böhm, der seine demokratischen Freunde

entschuldigte, da sie nach Nürnberg zum Parteitag gereist seien. Er sprach dem Ernährungsminister sein vollstes Vertrauen aus und erklärte sich mit seinem Wirtschaftsprogramm einverstanden. Er mißbilligte den Vorstoß des preussischen Ministerpräsidenten Braun und warnte davor, die Autorität der Regierung durch solche Attacken weiterhin in Gefahr zu bringen. Er entwickelte dann Richtlinien zur Hebung der Produktion durch Entwicklung des künstlichen Düngers. Ein Neukommunist richtete wiederum heftige Angriffe gegen den Ernährungsminister, den er als Unter ernährungsminister bezeichnete. Dr. Hermes antwortete, indem er eine Berichtigung vorlas, die er auf die Angriffe in einer sozialistischen Korrespondenz verbreitet hatte. Auch der preussische Ministerpräsident Braun nahm noch einmal das Wort und gab sachliche Auskunft über den Stand der Siedlungsfrage. Trotz der hohen Kosten seien in Preußen vom 1. Januar 1919 bis 30. September 1920 rund 4800 neue Siedlungen geschaffen worden. Die Aussprache verlief allmählich jedes Interesse, da sich

1. Klasse 178. Säch. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 1000 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. - Nachdruck verboten.)

1.ziehungstag vom 8. Dezember 1920.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 30000, 10000, 5000) and corresponding numbers.

die Vorschläge und Anschauungen in den einzelnen Neben wieserholten. Die nächste Sitzung findet Dienstag statt.

Das tapfere Kind zwischen Michaelis und Weihnachten.

1. Ich will, weil ich es soll, Verschiedenes meiden, sobald ich auf dem Schulweg mich befinde; will zeigen, daß ich nicht mein eigener Sklave, daß vielmehr ganz ich bin mein eigener Herr.
2. Das Gleiten auf dem Eise der Gewässer, sowie auch auf dem Wege, an den Reiten will dann gewissenhaft ich unter lassen, wie das Fantieren auch mit Eis und Schnee.
3. Zwar gibts mit sich wohl manchmal schwere Kämpfe; doch wenn trotz alledem ich mich bezwingen, so habe ich die schönste Siegesfreude; und bald winkt noch ein Selbstbeherrschungstern!
4. Mit diesem will ich froh den Christbaum schmücken, daß ich ihn immer schaue an dem Feste; und selbst in fernem, fernem Lebensstagen wird er erinnern mich an Kampf und - Sieg!
H. Großmann.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 52915, 261, 950) and corresponding numbers.

Am Glückworte verbleiben nach heute beendigt die An größerer Gewinn: 1 zu 40000, 1 zu 20000, 1 zu 5000, 7 zu 3000, 8 zu 2000, 20 zu 1000.



Die Komödie des Völkerbundes.

Es war schon lange bekannt, daß die die Herren der Welt spielenden Engländer und Franzosen in dem Völkerbunde weiter nichts, als eine Einrichtung sahen, um der ganzen Welt ihren Willen aufzuhalsen und den schamlosen Friedensvertrag rückwärts los burzuführen. Deshalb mußte es in Genf bei der Tagung des Völkerbundes geschehen, daß diese Versammlung von Vertretern fast aller Länder vorzugsweise unter dem Druke Frankreichs stand, und daß alle Versuche, eine ehrliche Versöhnungspolitik durchzuführen, wie sie der Völkerbund verlangt hätte, von den Diplomaten Frankreichs und Englands geschickt vereitelt oder doch verschleppt wurden. Dazu kam in Genf bei den Verhandlungen des Völkerbundes noch, daß Frankreich und England im Bunde mit Italien dreiste Rechtsverletzungen des Friedensvertrages durchführten. Diese Verletzungen des Friedensvertrages traten hauptsächlich bei der Frage der Behandlung und Verteilung der deutschen Kolonien zu Tage, und sie zeigten sich auch bei der Abstimmung in Capen und Malmedy, wo überhaupt keine wirkliche Abstimmung stattgefunden hat. Das Künsteleispiel der Verhandlungsmächte bei der Behandlung der Abstimmungsfrage für Oberschlesien und das Hintertreiben aller Anträge der übrigen Staaten im Völkerbunde hat nun vorige Woche in Genf in der Versammlung des Völkerbundes zu einem Ereignis geführt, welches vor aller Welt den Völkerbund als eine große Komödie hingestellt. Der Vertreter der großen südamerikanischen Republik Argentinien in dem Völkerbunde, der argentinische Außenminister Dr. Pueyrredon war es, der sich gegen die Vertagung der Abänderungsanträge zur Annahme neuer Völker in den Völkerbund wehrte und eine große Rede hielt, in der er als erste Pflicht eines wahren Völkerbundes die sofortige Aufnahme aller souveränen Staaten hinstellte, dem Senfer Völkerbund unangenehme Wahrheiten sagte und die weitere Beteiligung Argentinien an dem Völkerbunde ablehnte. Der argentinische Außenminister hat darauf die Versammlung des Völkerbundes verlassen. Natürlich sind die Engländer und Franzosen über diesen Zwischenfall in große Erregung geraten, und die Pariser Presse hatte schon wieder Lust, diesen Schritt Argentinien auf deutschen Einfluß zurückzuführen. Da ist aber inzwischen noch der Fall eingetreten, daß die Vertreter von Kanada und Neuseeland ebenfalls dem Beispiele Argentinien gefolgt sind und den Austritt ihrer Länder aus dem Völkerbunde erklärt haben. Sicher steht jetzt schon vor aller Welt fest, daß der Völkerbund ganz einseitig von Frankreich und England beeinflusst wird, und daß er den reinen und ehrlichen Willen vermissen läßt, in erster Linie der Völkerbündnis zu dienen und allen Völkern Ruhe und Lebensberechtigung zu geben. In Wirklichkeit wurde der Völkerbund bisher nur zu dem Zweck mißbraucht, dem großen Unrecht des Friedensvertrages nun an allen Punkten auch noch den Schein des Rechts zu geben, und auch in den Fällen, wo der Friedensver-

trag den Machtansprüchen Frankreichs und Englands und ihrer Schützlinge Polen, Rumänien und der Tschecho Slowakei nicht genügt, dem Friedensvertrag zu beugen und an seiner Stelle die Gewalt wirken zu lassen. So wissen denn heute schon viele Völker, was sie von dem Völkerbunde und dem Deutschland aufgezwungenen Friedensverträge zu halten haben, und es muß nur noch vor aller Welt festgestellt werden, daß die „freie“ Schweiz, die sich auf ihre Freiheit, Gerechtigkeit und Demokratie soviel einbildet, sich nicht unter den Staaten befindet, die an erster Stelle gegen die Unrechtheit des Völkerbundes protestiert haben.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

— tsd. (Mißbräuchliche Anwendung der Verordnung über die Auskunftsspflicht) war in einer kürzlich vom Abg. Dr. Hugo im Reichstag an die Reichsregierung gerichteten Anfrage dem Sächsischen Landespreisamt zum Vorwurf gemacht worden. Es handelte sich um eine Anfrage bei einer Anzahl industrieller Betriebe nach der Grundlage einer Preisberechnung. Der Reichswirtschaftsminister hat, nachdem der Vorgang einer gründlichen Erörterung unterzogen worden ist, auf die Frage des Abg. Dr. Hugo geantwortet: „Eine mißbräuchliche Ausnutzung der Bekanntmachung vermag ich in dem Verfahren des Sächsischen Landespreisamtes nicht zu erblicken, auch ist mir eine solche sonst nicht bekannt geworden.“

— (Meißner Hochland-Turngau.) Am vergangenen Sonnabend war eine Versammlung der Vereinsvorsitzenden und Turnwart des Meißner Hochland-Turngaues im Fremdenhof „Goldne Sonne“ in Bischofsberda einberufen, an der 98 Abgeordnete und 10 Gäste teilnahmen. Nach 4 Uhr nachmittags eröffnete Gauvertreter Fischer-Bischofsberda die zahlreich besuchte Versammlung unter herzlicher Begrüßung der Erschienenen, worauf Vorsitzender Richter namens beider hiesiger Vereine die Abgeordneten willkommen hieß. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde Gauwart Pehold-Breitling mit anerkennenden Worten die Ehrenurkunde des Kreises überreicht. Die Neugewählten: Erster Gauwart Pehold-Breitling, Zweiter Gauwart und Sportwart Seilmann-Langburkersdorf und Gauspieltat Heile-Polenz wurden in ihre Ämter mit entsprechender Ansprache eingeweiht. Der reichhaltige Arbeitsplan 1921 ist folgender: 16. Januar Gauvertreter-Versammlung in Augustsburg, am selben Tage Gauwart-Versammlung in Dresden, 13. Februar Gauwarttag in Wehlen, 6. März Kreisturntag in Freiberg, 10. April Gauvorturnerfunde mit Wettturnen in Pulsnitz, 5. Mai Gauwanderung nach Sohnslein (Sächs. Schweiz), 17. Juli Kreisturnfest in Dresden, 11. September Jahrestag der Deutschen Turnerschaft, 18. September Gauvorturnerfunde in Schandau, 8. und 4. Oktober Deutscher Turntag in Kassel, 30. Oktober Sachsenlauf-Eilbotenlauf durch Sachsen, 4. Dezember Vorsitzenden- und Turnwarterversammlung in Sebnitz. Die Bezirksvorturnerfunden werden später bekanntgegeben. Eine lebhaft ausgeführte Erörterung über die Abänderung des Statuts. Sämtliche in Frage kommende Vereine erklärten einstimmig, daß in ihren Vereinen keinerlei Mißstände bestehen, aus dem Meißner Hochland-Turngau auszutreten und sprachen sich alle für Verbleiben in demselben aus, was von der Versammlung mit Freuden aufgenommen wurde. Ueber die Turnarbeit 1921 verdrückte sich der Gauwart eingehend und wünschte stetiges Arbeiten in den Vereinen, damit das Kreisturnfest von unserem Gau gut besucht werde. Hieraus gab der Gauvertreter eingehend Auskunft über die Zählung am 1. Januar 1921. Nachdem die Klagen-gehefte geregelt, verschiedene Anfragen erledigt und Bezirks-

turnwart Kiege zur Anmeldung zur Oberlausitzer Vorturner-Vereinigung aufgefordert, wurde die Sitzung 7,15 Uhr geschlossen. Im Anschluß hieran fand eine Gauwart-Versammlung und Turnausflug-Sitzung statt, in welcher beschlossen wurde, zur Gauvorturnerfunde in Pulsnitz am 10. April ein Wettturnen in drei Schwierigkeitsstufen anzusetzen und werden die Wettturnen sofort ausgearbeitet am Reck, Barren, und Pferd. Zum Wandertag am 5. Mai nach der Napoleonschanze in Hohnstein soll ein volkstümliches Wettturnen abgehalten werden bestehend aus a) Dreikampf, Drehsprung, Kugelfstoßen und 100-Meterlauf, b) Einzelkämpfe: Hochsprung, Stabhochsprung, Schleuderballwurf und 100 Meter-Lauf, c) Mannschaftskämpfe: Kugelfstoßen und Staffettenlauf 400 Meter. Der Gauspieltag wird am 14. August in Neustadt abgehalten. Wegen der vorgerückten Zeit konnte eine Anzahl kleinerer Angelegenheiten nicht mehr behandelt werden und wurde die Sitzung 1/2 12 Uhr abends geschlossen.

Aus der Geschäftswelt.

Der Einkauf von Beleuchtungskörpern ist Vertrauenssache! Die Auswahl ist für den Käufer bei der Fülle der in den Verkaufsräumen ausgestellten Stücke nicht leicht. Die Firma Krefschmar, Hosenberg & Co., Dresden, Serrest. 5/7 bietet durch ihren Ruf — sie ist 1868 begründet — eine Gewähr für tadellose Lieferung. Die Bedienung erfolgt durch fachmännisch gebildetes und langjährig erprobtes Personal. Die weiter von der Firma getroffenen Einrichtungen, daß jedes Stück mit deutlich sichtbarem Preise versehen ist und fast jeder Beleuchtungskörper an die elektrische Lichtleitung angeschlossen ist, so daß er dem Käufer in erleuchtetem Zustande vorgeführt wird, erleichtert die Auswahl ungemein. Die große Auswahl in Zuglampen und Kronen, Ampeln, Nachtlichtlampen, Schreibtischlampen usw. in allen Preislagen bestrebt die Ansprüche aller Kreise. Es lohnt daher für jeden Interessenten der Besuch der Musteräume der Firma Krefschmar, Hosenberg & Co. in Dresden auf der Serreststraße, in unmittelbarer Nähe des Pirnaischen Platzes und schrägüber der früheren Ortstrankenfasse.

Wochenplan des Sächsischen Staatstheater zu Dresden

	Opernhaus	Schauspielhaus
Sonntag 12.	Die Bohème 7—1/2 10	Das gewandelte Teufelchen 7 — a. 10
Montag 13.	V. Volksvorstellung: Eisenreigen, Händel u. Ortel 1/2 8—1/2 10	Kater Lampe 7 — n. 1/2 10
Dienstag 14.	Lotha 7—1/2 10	Schlud und Jan 7 — 1/2 10
Mittw. 15.	Zur Feier von Beethovens 150. Geburtstag Nissa Salernis 7	Das gewandelte Teufelchen 7 — a. 10
Donnerst. 16.	Zur Feier v. Beethovens 150. Geb. urtstag. In neuer Einstudierung und Inszenierung Hübner Leonore: Melanie Kurt a. G. 7 — 1/2 10	Struwwelpeter 1/2 7 — 1/2 10
Freitag 17.	Zur Feier v. Beethovens 150. Geb. urtstag — III. Orchesterkonzert Heige K. 12 Uhr öffentl. Hauptprobe 7	Die Marquise von Kreis 7—1/2 10
Sonntag 18.	Die Jüdin Recha: Melanie Kurt a. G. 7—10	Das gewandelte Teufelchen 6 — a. 9
Sonntag 19.	Sonnenlammen 8—9	Für die Freiabonnenten des 24. Dezember: Das gewandelte Teufelchen 7 — a. 10
Montag 20.	Zu ermäßigten Preisen: Händel u. Ortel, Puppenfest 5—1/2 8	Kurk-Porty 7 — n. 1/2 10

Die Perlen der Eggenbrechts.

33) Roman von Alexandra von Boffe.

Von einem Prozeß war noch keine Rede, der neue Herr von Altenwied schenkte sich auch damit Zeit nehmen zu wollen. Silvia wunderte das, sie fing an zu glauben, daß das Recht auf die Perlen für die Familie Eggenbrecht gar nicht so unerschütterlich war, wie Branding es sie hatte glauben machen wollen, aber als sie dies Branding gegenüber äußerte, wurde er ganz ärgerlich.

„Das ist nur eine Trübseligkeit von dem Eggenbrecht,“ sagte er. „Die Angelegenheit muß zum Austrag kommen, und ein Prozeß ist, Ihrer Haltung wegen, einfach unvermeidlich. Ich verstehe gar nicht, auf was der Eggenbrecht wartet.“

„Wolle ich will er die Perlen gar nicht haben, oder nach seiner persönlichen Meinung war Achim berechtigt, über sie zu verfügen, wie er es getan hat.“

„Seine persönliche Meinung hat damit nichts zu tun, denn die Perlen gehören der Familie, und er ist ganz einfach verpflichtet, die Rechte der Familie unter allen Umständen zu wahren.“

Branding war innerlich während über die Verschleppung der Angelegenheit, weil er der Überzeugung war, daß Silvia nicht sein würde, ehe ihr nicht die Perlen genommen waren. Diese Perlen erinnerten sie fortgesetzt an Achim, waren wie eine Kette, mit der Achim seine junge Frau noch über den Tod hinaus an sich gefesselt hielt. Darum hatte er noch nicht gewagt, sich Silvia zu erklären oder auch nur durch sein Benehmen merken zu lassen, daß er sie liebte und begehrte. Es war ihm so zur Gewohnheit geworden, ihr gegenüber seine Gefühle zu beherrschen und zu verbergen, daß sie wirklich noch gar nicht ahnte, wie es um ihn stand, nicht ahnte, daß sich seine Leidenschaft für sie von Tag zu Tag steigerte und allmählich zur Weißglut sich erhitzte durch das gewaltsame Niederhalten der Flamme.

Und Branding wünschte, daß der Prozeß, wenn er begann, möglichst scharf und rückwärtslos geführt werden würde. Silvia sollte geängstigt werden, die Widerwürdigkeiten, ja Bedrohungen, sollten einen solchen

Grad erreichen, daß Silvia den Tag verwünschte, an dem Achim ihr die Perlen um den Hals gelegt hatte. Am liebsten hätte er gesehen, wenn Wolf Eggenbrecht so rückwärtslos gewesen wäre, Klage auf Unterschlagung der Perlen zu stellen, denn das würde natürlich einen völligen Bruch zwischen Silvia und der Familie Eggenbrecht herbeiführen haben, und einen solchen Bruch wünschte Branding. Er wollte wie Achim, Silvia ganz für sich haben.

Aber der Sommer nahte, und noch immer wurden von Wolf Eggenbrecht keinerlei Schritte unternommen, die die Herausgabe der Perlen erzwingen sollten.

Der arme Wolf hatte den ganzen Winter über an den Folgen seines Weindruckes zu leiden gehabt. Knochenpflückerung, Sehnenzerrung, dazu Mavorräftigkeiten von seiner Seite hatten die Heilung verzögert, endlich war im Frühjahr noch eine schmerzvolle Operation nötig geworden. Dann wurde er zu längerem Kurgebrauch nach Wiesbaden geschickt.

Davon hörte Silvia von Therese.

Silvia machte Sommerpläne. Ursel hatte sich von ihrem Reuchhusten zwar ganz erholte, neigte aber seitdem zu flüchtigen Erkältungsanfällen, weshalb Silvia beschloß, mit dem Kinde für einige Zeit an See zu gehen. Sie hatte sich bereits Prospekte von verschiedenen Ostseebädern kommen lassen, als Therese mit einem Vorschlag dazwischen kam und ihren Willen auch schließlich durchsetzte.

Es war schon Mai. In Silvias Wohnzimmer standen die Fenster weit offen, frische Frühlingsluft strömte herein, vermischt mit dem Duft blühenden Fiebers. Auf dem runden Tisch mitten im Zimmer prangte ein großer Stängel Maiglöckchen, die ihren starken Duft mit dem des Fiebers vereinten; aus der dunklen Ecke am Klavier leuchteten die goldenen Trauben eintrig Goldregenpfeife.

Silvia hatte das düstere Schwarz der Trauer abgelegt, sie trug heute ein Kleid von weißer, eleganter, grauer indischer Seide. Ein zarter Spitzenkragen lag breit um den Halsanschnitt, wo jetzt die Perlen sichtbar waren.

Sie saß an dem kleinen Schreibtisch am Fenster, und studierte einen neu angekommenen Prospekt, als Therese in der ihr eigenen lebhaften Weise hereinkam.

„Du, Silvia, ich komme heute mit einer Bitte, mit einem Vorschlag und mit einer Forderung: Du mußt mit mir nach Stolzen kommen!“

„Wann?“ fragte Silvia. „Ich wollte ja schon immer einmal und immer kam etwas dazwischen.“

„O, ich meine nicht nur zu so einem Besuch, Liebste, sondern für mehrere Wochen. Ja, ja, du mußt!“

„Aber Therese...“

„Es ist schon alles abgemacht! Tante R. ist freudig kindlich darauf, dich und Ursel bei sich zu haben, wirklich! Und ich, ich muß dir, ich muß dir, ich war schon im vergangenen Jahre nicht bei der Tante, und es würde so viel netter und amüsanter für mich sein, wenn auch du einen Teil des Sommers dort verbringen würdest.“

„Aber ich will ja an die Ostsee!“ konnte Silvia endlich zu Worte kommen. „Hier habe ich schon verschiedene Ostseebäder zur Wahl und...“

„Ach was, Ostseebäder! Für Ursel wird Stolzen viel gesünder sein, glaube mir nur. Ja den Ostseebädern sind immer eine Menge Kinder, die gerade Scharlach und Diphtherie überstanden haben und die Ansteckung noch an sich herumtragen. In Stolzen hat Ursel beste oregonische Waldluft, fetter Milch frisch von der Kuh weg und kann den ganzen Tag im schattigen Park herumtoben. An den sehr netten Inspektorskindern wird sie außerdem Gesellschaft finden, die beiden Zwillinge sind ungefähr in ihrem Alter.“

Silvia wollte nicht, machte Einwänden.

„Altenwied ist so nah, ein Verkehr mit dem Eggenbrechts ist doch dann gar nicht zu vermeiden, und dein Vetter meinte...“

„Altenwied kehleer,“ wies Therese den Einwand ab.

„Die alte Frau von Eggenbrecht ist mit Hilfe zu längerem Besuch in Holten, bei Hilbes künftigen Schwiegereltern, wo auch, auf Wunsch des alten Herrn, im Herbst die Hochzeit stattfinden wird. Er will dabei sein, natürlich, wenn sein einziger Sohn heiratet, und die Reise nach Altenwied ist ihm zu beschwerlich. Wolf ist ja, wie du weißt, jetzt in Wiesbaden, kuriert sein Bein; diesen unangenehmen Prozeßvetter wirst du also ganz gewiß nicht zu sehen bekommen.“

Fortsetzung folgt.

Weihnachts- Angebot:

Fertige Mäntel und Paletots, Toppen u. Anzüge für Herren und Knaben.

Arbeits- u. Winterhosen, Westen

Arbeitsjacken

Strickwesten

Schmücker

Trikot-Unterhosen und Hemden

Frauen- u. Kinder-Strümpfe

Herren-Socken

Pulswärmer

Ropfschüzer

Faust- und Trikot-Handschuhe

Strick-Wolle grau und schwarz

Leinen- u. Dauerwäsche

Selbstbinder Schürze

Strümpfe, Kragenschoner

Hüte, Mützen

Hofenträger

Regenschirme

Spazier-Stöcke

Taschentücher

Filz- und Cordpantoffeln

Fisch-Decken, Kochschleier

Fisch-Decken, Wachsborchent

Sofa-Decken

Hemdentuch

Hemdenbarbent

Bettläger

Bettuchleinen

Blaudruck

Schürzenleinen

Kolluchleinen

Wischtücher

Blaudruckschürzen

Schneerschürzen

Ländelschürzen

Tabaks-Pfeifen, Umer

Zigarren- und Zigaretten-Spizen

Zigaretten-Etuis

Brieftaschen,

Rauchtabak

Zigarren und Zigaretten auch in Weihnachtspack.

empfehlen
alles in bekannt besten
Qualitäten

Bruno Frenzel,

Schneidermeister,
Gersdorf b. Bismheim

! Olympia - Theater !

Sonntag Anfang 4 Uhr:
Große Extra-Kindervorstellung
mit einem gut ausgewählten Programm.
Brüderchen u. Schwesternchen, Weihnachtsmärchen

Von 6 Uhr ab nur für Erwachsene:
„Engelstein“, 5 Akte mit Ulla Nielsen.
:: Das Geheimnis der Unionbank. ::
Spannendes Detektiv-Abenteuer.

Nächsten Mittwoch das bedeutendste Filmwerk
nach Julius Bierbaums berühmtem Roman:
Prinz Kuckuck.

Laut Generalversammlungs-Beschluß vom 7. Dezember 1920 haben wir **Gesamtziffer unserer Geschäftsanteile auf**

Stück 16 zu Mark 300.—
erhöht.

Wir machen hierdurch höflichst darauf aufmerksam daß nur die bis zum **30. Dezember 1920** gezeichneten und bezahlten Geschäftsanteile ab **1. Januar 1920** voll an der Dividende für das Jahr 1921 teilnehmen.

Pulsnitzer Bank

E. G. m. b. H.

Der Vorstand.

Walther Fabian, Direktor. Erwin Kessel, Kassierer.

Besonders vorteilhaft!!

Haben Sie Bedarf in wirklich preiswerten Weihnachtsgeschenken?

Dann besichtigen Sie meine Fensterauslagen! Die Wahl zu so niedrig gestellten Preisen wird Ihnen nicht schwer fallen.

Confektions- und Modenwarenhause
Aug Rammer jr., Pulsnitz, Langestr. 26/27
Bekannt seit nahezu 50 Jahren als wirkl. leistungsfähig!

Segeltuch - Transportfäcke

zum Tragen von Kohlen usw.

Wäschefäcke aus wasserdichtem Segeltuch
aus guter, sauberer Ware, mit Patentschloß empfiehlt

J. G. Bursche, Pulsnitz

Wochen-, Segeltuch-, Dress- und Leinwandweber.

Tafel-, Dezimal-, Vieh-, und Fuhrwerkswaagen repariert und stellt eichfertig her

Curt Menzel, Graf's Nachf.
Pulsnitz, Rietschelstraße Nr. 351

Gleichzeitig offeriere ich neue Tafelwaagen, Dezimal- und Brückenwaagen aller Geschäftszweige, wie auch — transportable Viehwaagen. —

Das Weihnachtsgeschäft steht vor der Tür!

Der kluge Geschäftsmann wird alle Hebel in Bewegung setzen, sein Weihnachtsgeschäft von vornherein als recht lohnend und aussichtsvoll zu gestalten. Die erste sichere Handhabe hierzu bietet Ihnen die

rechtzeitig einsehende Reklame.

Die Erfahrung früherer Jahre hat der heimischen Geschäftswelt längst gezeigt, daß das von Haus zu Haus verbreitete, in weitem ländlichen Umkreise eingesehene „**Pulsnitzer Wochenblatt**“ als wirksamstes Infektionsorgan gilt.

Je eher, desto besser!

Diese Woche trägt bereits den Charakter des beginnenden Weihnachtsgeschäftes. Wir empfehlen der Geschäftswelt im eigenen Interesse mit der Weihnachtswerbung zu beginnen. Inserate erbitten wir uns rechtzeitig, damit auf die Sagensführung Sorgfalt gelegt werden kann.

Realschule zu Kamenz (Sa.)

Anmeldungen für Ostern 1921 erbittet Unterzeichneter recht bald täglich zwischen 11 und 12 Uhr im Schulgebäude. Bei der Anmeldung sind vorzulegen: Schulzeugnis, Geburtschein oder Familienbuch und Impfschein. Weitere Auskunft wird, auch schriftlich, gern erteilt.

Dr. Muhle, Realschuldirektor.

Richtung! Passende Weihnachtsgeschenke:

Reise-, Wasch-, Trag-, Handkörbe, Arbeitsständer, Puppenkörbe und Kinderkörbe mit Gestelle, ferner Christbaumschmuck, Carton von 2-5 Mk, Spielwaren, Bürstenwaren, Waschbretter, empfiehlt in grosser Auswahl

Max Körner, Korbmacher, Rietschelstr. 333.
Beachten Sie meine 2 Schaufenster,

Als passende Weihnachtsgeschenke

bringe ich hierdurch mein reichhaltiges gut sortiertes Lager in

Zigarren und Zigaretten und Rauchtabak
in erstklassigen Qualitäten in empfehlende Erinnerung.

Ferner empfehle aus Neueingängen: Zigarren- und Zigaretten-Spizen, Pfeifenstopfer, Zigaretten-Etuis, Tabak- und Schagpfeifen, echte Bruders-, Majerholz- und Wurzelholzpfeifen zu sehr billigen Preisen.

M. Georg Hommel, — Tabakfabrikate — Niedersteina.
Groß- und Kleinhandel.

Erste Sächs. Landeswohlfahrts-Geld-Lotterie

Hauptvertrieb:
Invalidendank i. Sachs., Dresden,
König-Johann-Strasse 8.
Ziehung 17.-25. Jan. 1921
Höchstgewinn i. günst. Falle
125 000 M.
Prämie **75 000 M.**
Gewinne **50 000, 30 000, 20 000, 15 000, 10 000 etc.**
Lospreis 4 Mark

Postgeld und Liste 1 Mark.
Nachnahme 1 Mark mehr
Lose sind bei allen Staatslottereeinnahmen, sowie bei allen durch Plakate kenntlichen Geschäfte zu haben.

Reise-Decken

wollene Schlafdecken
Sofadecken
Tischdecken
Bett-Vorlagen
Pult-Vorlagen
Läufer-Stoffe aus bestem Material
Wachstuche.
Billigste Preise.

Carl Henning.

Gummikaren

Spülapparate, Frauendouchen, Clysos, Schläuche, Unter-Lagen, Vorfäll-Binden, Frauentropfen u. a. sanitäre **Gummiwaren.** Anfragen erb. (Damenbedienung durch m. Frau) **W. Heusinger Dresden, am See 37, nahe Hauptbahnhof.**



Ein wirklich feines, praktisches Weihnachts-Geschenk ist eine gute **Nähmaschine**

Zum **Weihnachts-Feste** empfehle:

Tafelmargarine
Kokosfett
Palmin
Sultaninen
Koffin
Korinthen
Echten Safran
Zuckerhonig
Gewürze aller Art
Hülfsrüchte
Dr. Klopfers Macaroni und Sternchen
Käusen
Feigen
Dörre-Bienen
Dr. Oethers schwarze Tee
Buddings, Vanille
Saucen
Gustin und Backin
Milchweispulver
Vollmilchpulver
Kakao
Schokolade
Thürmer Kaffee
Tafelöl
Tafelbutter
Gemüse- und Fruchtconserven
Delfardinen
Sardellenpaste
Fischmarinaden, auch in kleinen Packungen für den Weihnachtstisch
versch. Sorten Käse, Wagen- u. Baumkugeln
Alles feinste Qualität, zum billigsten Tagespreise.
Sofortbestellung!

Emil Körner.

Klaviersstimmer

Ueberer erfahrener Klavierbauer kommt vor Weihnachten hier her stimmen, Wer die Gelegenheit benützen will, wolle sich in der Geschäftsst. d. Bl. anmelden.

Zum Feste

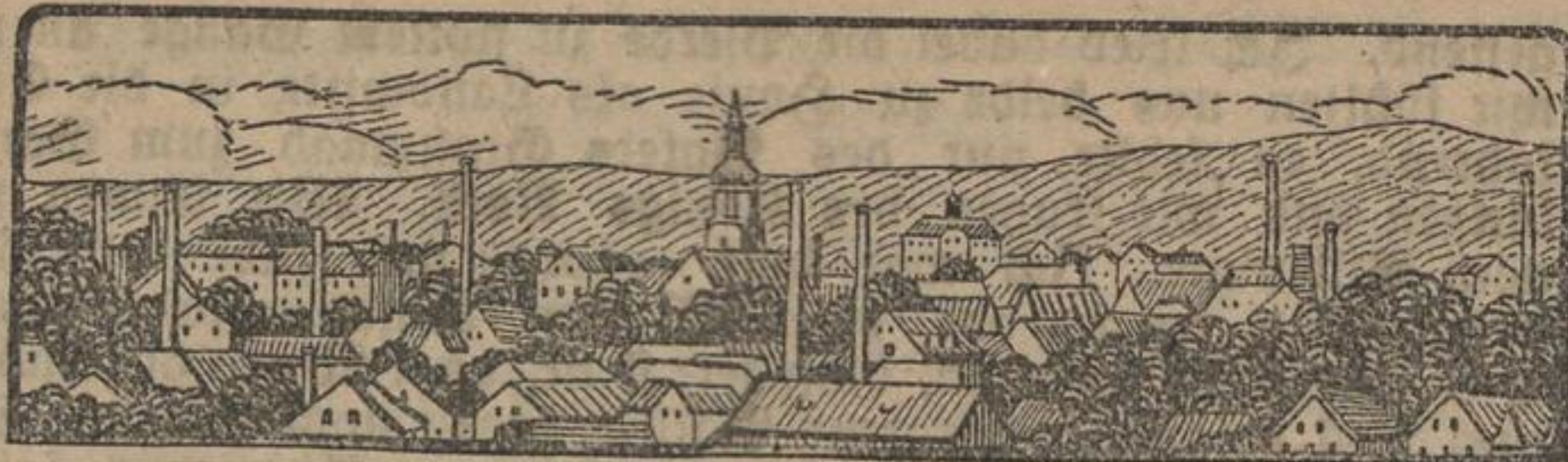
empfehle ich mein großes Lager in mod. Wand- und Küchenuhren Gold- und Silberwaren aller Art Massiv gold. Trauringe i. versch. Preislagen

Besonders empfehle ich grösste Auswahl in Taschenuhren

Gold-, Silber- und Pulsilber-Armbanduhren mit vorzüglichen Werken, solide Arbeit.

streng reell! preiswert!

Ad. Prokop, Uhrmacher,
Pulsnitz i. Sa., Rietschelstr. 333.



Sonntags-Beilage

zum Pulsniker Wochenblatt Nr. 168

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben (Inhaber: J. W. Mohr) • Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnik

**Zum Licht empor mit klarem Blick,
Ein Vorwärts stets, nie ein Zurück,
Ein frohes Hoffen, kühnes Streben
Und schnelles Handeln auch daneben —
Dann hat das Dasein Zweck und Ziel,
Wer Großes will, erreicht auch viel.**

Paul Lindenberg.

Erinnerung an Bischof Dr. Löbmann.

Dieser Tage hat der Herr über Leben und Tod den Landesbischof der römisch-katholischen Landeskirche Sachsens in die himmlische Heimat heimgesandt. Da mag ein kleine Erinnerung an diesen Kirchenfürsten am Plage sein.

Wir lagen im letzten Feldzuge in einer Bogesenstellung als im Sommer des Jahres 1915 ein längerer Regimentsbefehl eintraf, der den Besuch des Bischofs Löbmann bei den katholischen Mannschaften ankündigte. Der Gottesdienst sollte im Quartierbereich des II. Bataillons abgehalten werden. Deswegen hatte auch unser Bataillon den Offizier vom Kirchendienst zu stellen. Obwohl wir in unserem Bataillon mehrere katholische Offiziere hatten, lautete doch der Bataillonsbefehl zum Regimentsbefehl: „Offizier vom Kirchendienst: Leutnant W. Derselbe hat auch für den Aufbau des nötigen Gerätes Sorge zu tragen.“ Also wurde der evangelische Pastor zum katholischen Kirchenoffizier gemacht. Gegen Befehle gibts keinen Ungehorsam. Ich ging also mit meinen Feldpionieren an die Arbeit und rüstete einen Feldaltar an einer besonders schönen Stelle des herrlichen Buchenwaldes zu, da ich als Theologe wohl wußte, daß der katholische Amtsbruder den Altar nur schwer missen kann, mögegen er auf die Kanzel gern verzichtet. Unsere Arbeiten waren zur rechten Zeit fertig und es rückten die kleinen Trupps katholischer Mannschaften aus allen Kompagnien des Regiments heran um zu angelegter Stunde ihren Oberhuten zu begrüßen. Die Aufstellung war kaum beendet, als der Bischof in Begleitung des Felddivisionspfarrers Spetlak den Berg herauf stieg. Er kam nicht in Felduniform wie unsere Oberpfarrer sondern in der bischöflichen Gewandung. Während der Geistliche sich zum Gottesdienst umzog, ließ sich der Bischof durch mich die einzelnen Truppende vorstellen und begrüßte fast alle Offiziere und Mannschaften mit Handschlag und freundlichem Worte. Pfarrer Spetlak hielt sodann das leiterliche Hochamt, woran der Bischof in freier und schöner Predigtrede den Kameraden die Grütze der Heimat brachte, einen tiefen Blick auf des Vaterlandes Not warf und vielen das Herz mit Trost und neuer Hoffnung erfüllte. Danach teilte er seinen bischöflichen Segen über die ankommende Gemeinde aus.

Nach Schluß noch ein paar persönliche Abschiedsworte an die Offiziere über deren besondere Verpflichtung, dann mußte der Erlende weiter zum Nachbarregiment. Ich mußte ihm das Geleit geben und werde die halbe Stunde Fußmarsch in den schönen Bogesen und die tiefe Unterhaltung mit dem hochgeachteten und doch so bescheidenen Manne nie vergessen. Er bedankte sich in ganz besonders herzlicher Weise bei dem Amtsbruder der anderen Konfession für die Mithewaltung bei der Vorbereitung dieses Gottesdienstes, der ihm durch eben diese Vorbereitung zu einem der schönsten auf seiner langen Frontreise gestaltet hätte, wie er zuletzt noch betonte. Ich konnte ihm nur versichern, daß ich nur den Befehl, der mir geworden war, ausgeführt hätte und daß alles, was geschehen wäre, herzlich

gern von meinen Leuten ausgeführt worden sei. Dann mußten wir scheiden. Ich habe ihn nicht wieder gesehen. Aber der Eindruck eines tiefen Christenlebens wird mir unvergänglich bleiben.
Pastor Walde.

Du fröhliche Weihnachtszeit.

Ich träume als Kind mich zurück, — wie suchst ihr mich heim, ihr Bilder, die längst ich vergessen geglaubt! Nein, ich kann die letzten Worte aus dem bekannten Gedicht von Chamisso nicht auf mich anwenden. Jedes Jahr, wenn die fröhliche Weihnachtszeit kommt, blättere ich im goldenen Erinnerungsbuche der Kindheit und durchlebe wieder, was mich einst erfreute und denke zurück an das, „was mein einst war.“ — liebe Eltern, ein trautes Vaterhaus, ein frohes Kindergemüt. — O, wie reich war man doch! aber man empfand es nicht, man dachte, es müsse so sein.

Schon sechs Wochen vor Weihnachten fing die Sehnsucht an, sich im kleinen Herzen zu regen. „Ist denn nicht bald Weihnachten?“ so lautete die immer und immer wiederkehrende Frage, die Mütterchen zu hören bekam, und die stets dieselbe Antwort erhielt, nämlich: „Es wird nicht mehr lange dauern“ mit der stufenmäßigen Verminderung: „Nur noch sechs, fünf, vier, drei Wochen usw.“ Wenn noch vierzehn Tage bis zu Weihnachten fehlten, und der Weihnachtsmann die Schaufenster mit vielen, vielen herrlichen Dingen schmückte, dann war des Schauens kein Ende. Ach, wieviele Wünsche wurden jetzt im Herzen laut! Noch sehe ich die blanken Säbel, die bunten Blühdäcken, die stolzen Büchen und Festungen. Nur zu bald hieß es zu Hause: „Das können wir nicht kaufen, das ist zu teuer.“ Dann stieg ich traurig auf der Wunschleiter Sprosse für Sprosse abwärts, bis ich fast unten angelangt, beim beschriebenen Gesellschaftsspiel verharrete. Wohl dachte ich dann an meinen Freund Max Friedrich, der immer am Weihnachtsabend von seinen vermögenden Eltern so reich beschenkt wurde, aber es regte sich kein Neid in meinem Herzen; denn ich wußte, daß Vaters geschickte Hände etwas Schönes fertigstellen würden, so z. B. das eine Mal (am Weihnachtsabend 1866) die Festung Königslein, aus Pappe und Zigarrenkästchenholz erbaut. Nun erklangen auch des Abends in traulicher Stube die alten, lieben Weihnachtslieder, welche Neukölln seiner Schulkjugend leiblich zu singen verboten hat. Verboten? Ja, glaubte man denn dort, daß man sich in der ganzen Welt, wo Deutsche wohnen, darnach richten wird? Was will man in Neukölln als Ersatz dafür bieten? Wahrscheinlich braucht man daselbst keinen. Doch weg damit. Es ist ja fröhliche Weihnachtszeit, warum soll man sich mit solch Trübsinn das Herz verbittern? Wenn zuhause „Stille Nacht, heilige Nacht!“ erklang, dann fühlte ich schon als Kind etwas heraus, wofür der fromme Glaube nur passende Worte finden kann. Unverkennbar hat sich gerade durch dieses Lied der Klang der mütterlichen Stimme eingeprägt. O, könnte ich sie noch einmal hören! Nun wurden des Abends Christbaumsterne aus Buntpapier gemacht, manche vielzackig, manche rund, wie Orden aussehend. O, wie glitzerten und funkelteten sie am Christbaume beim Kerzenscheine. Sie sind mir jetzt noch der liebste Christbaumschmuck. Diese liebe Beschäftigung erfuhr mehrmals eine läche Unterbrechung, wenn es plötzlich heftig an die Türe donnerte, und sich draußen eine alle Jahre verschieden tief klingende Stimme hören ließ, welche sagte: „Sind gute Kinder da? Können sie schön singen und beten?“ Welch freudiger Schreck! Fast ängstlich kam über die Lippen ein Gebetverschen, und nun regnete es Nessel, Nüsse und Pfefferkuchen herein. Sei, dieses Suchen bis das letzte



Heringemorzene gefunden worden war. Rupprecht war unter dessen längst verschwunden; denn er hatte ja noch soviel zu tun. Entweder bin ich ein sehr braver Junge gewesen, oder es kam zu uns stets ein guter Rupprecht; denn ich habe ihn nie gesehen und infolgedessen auch nicht die Rute zu kosten bekommen. Ja, gab es den verschiedene Rupprechte? Es mußte doch so sein, denn zu Friedrichs kam immer ein ganz böser, der von der Rute an-giebigem Gebrauch machte, oder — war dieser kein richtiger. Es hieß immer, es sei Magens Onkel. Mag dachte es selbst. Ich ließ es mir aber nicht ausreden, daß zu mir der richtige gekommen und war glücklich in diesem Glauben. Heutzutage wissen dies viele Kinder freilich besser. Sind sie um dieses Besserwissen wirklich zu beneiden? Lieber Leser, liebe Leserin, war es nicht eine schöne Zeit, als noch der Rupprecht zu Ihnen kam? Nun wurde „gestankert“, d. h. es begannen die Nachforschungen nach Weihnachtsgeschenken in Kisten und Kästen, in Truhe und Kommode. O, diese Freude, wenn man etwas laud. Es machte der Freude am Weihnachtsabende keinen Abbruch. Und nun hieß es, einen Wunschzettel schreiben. Manchmal fiel er recht lang aus. Daran war nicht Ungenügsamkeit schuld, sondern ich sagte mir: „Etwas davon wird doch der Weihnachtsmann bringen.“ Alle Jahre kehrte der Wunsch wieder: „Ich möchte ein Pferd haben.“ Das eine Mal sollte es sogar ein lebendiges sein. Der Großvater hatte bereits mit mir am Herbstjahrmärkte auf den Pferdemarkt gehen und mir eins aussuchen müssen. Warum kauften es nur die Eltern zu Weihnachten nicht? Ich konnte das garnicht begreifen. Ein paar Tage vor dem Feste brachte die Mutter Kuchen und Stollen nach Hause. Diese Freude! Wie ein Gebild aus Himmelshöhe wurde ein solcher Stollen, wir sagten stets Striezel, betrachtet. Wie mundete er, und welch Bedauern, wenn das letzte Stück Stollen von der Mutter zum Kaffe aufgeschnitten wurde. O, ihr lieben Erinnerungen, wie gut, daß man euch wenigstens in dieser bösen Zeit noch hat; ihr wirkt wie liebe Klänge aus längst vergangener, goldner Kinderzeit Ka.

Weihnachtsglocken.

Mel.: Lese, lese, klingt die Weise.

Horch, die Weihnachtsglocken klingen.
Feierlich schallts durch die Nacht.
Weihnachtslieder hört man singen,
Und die Freude ist erwacht.
Weit und weiter klingt's Geläute,
Und man hört von Ort zu Ort:
„Weihnacht, Weihnacht! ist ja heute.“
O, welch teuerwertes Wort.

Weihnacht, Weihnacht! hörts ihr Herzen,
Die euch Sorg und Trauer füllt.
Weihnacht, Weihnacht! brennt ihr Kerzen,
Zeigt der Liebe herrlich Bild.
Liebe, die von Gott gekommen,
Halte deinen Siegeslauf.
Wenn dem Haß die Macht genommen,
Schließt du alle Herzen auf.

Weihnachtsglocken, weckt die Liebe,
Deffnet ihr die Siegesbahn,
Daß der Herrlichste der Triebe
In die Herzen ziehen kann.
Mög' das feierliche Klingen
In der hochgeweihten Nacht.
Überall hin Liebe bringen,
Möge wirken ihre Macht.

Korn.

Feldzugs-Erinnerungen aus der Zeit

vor 50 Jahren.

Erzählt von Julius Mager.

Eine Requirierungsfuhre vor Paris.

(Schluß.)

In scharfer Fahrt ging es nun auf demselben Wege, wo wir gekommen, zurück bis nach Mitry und von da führte eine schnurgerade Straße mit einer schönen Pappelallee nach Villepinte zu. Weikert lag die Länge lang auf dem Wagen und schnarchte. Barak und ich waren auch angeheitert und wir sangen lustige Lieder in die kalte Dezemberluft hinein, dabei ganz und gar den Ernst der Zeit, in welcher wir lebten, ver-

gessend. Ich trieb dabei die Pferde zu flottem Gange an und wir fühlten uns beide zu Hause als Landwirte in die Ernte fahrend, es fehlte nur des Vaters Großmaad zum Garben langen und wir trugen des Königs Rock. Wir kamen nun nach Villepinte. Ich war dort bekannt und fuhr auf einen freien Platz, wo ich vor zwei Wochen Hafer geladen hatte. Viel war nicht mehr da, bloß zerriffene, vom Regen durchnäßte, zum Teil zusammengestorene Garben lagen noch herum. Hier wollten wir eine Fuhre zusammen räumen. Aber was sollten wir mit dem besoffenen Weikert machen, der konnte weder gehen noch stehen. Da ich an meinem ungeschickten rheinländischen Wagen keinen Vorderfuß hatte, beschloffen wir, ihn beim Aufladen von Stufe zu Stufe in die Höhe zu schaffen, denn wenn wir voll geladen hatten, brachten wir dann den schweren Mann nicht hinauf. Wir fingen an aufzuladen, ich war auf dem Wagen und Barak langte mir die Garben herauf. Als wir bereits die Leitern voll hatten und Weikert auch schon eine Stufe in die Höhe geschafft war, da kam über die Felder ein Offizier auf uns zu geritten. Ich dachte Weikert schnell mit Hafergarben zu. Wie ein Blitz war der Offizier da. Es war der Wirtschaftsoffizier von dem im Dorfe liegenden sächsischen Grenadier-Regiment, Hauptmann Rubeno. Mit der Frage, wer von uns beiden der Beauftragte wäre, machte dieser Halt. Mit einem „Hier, Herr Hauptmann“ trat ich in Achtung. Nun fragte mich dieser mit Donnerstimme, auf welchen Befehl wir uns unterstehen könnten, in seinem Reviere Fuhre zu holen. Meinen Schein durfte ich hier natürlich nicht herausbringen, ich sagte einfach, daß wir von unserem Wirtschafts-Offizier, Oberleutnant Köhler hierher geschickt seien. Darauf erhielt ich die Weisung: „Sagen Sie ihrem Wirtschafts-Offizier, er möge seine Fuhre holen, wo er wolle, in meinem Reviere habe er nichts zu suchen. Uebrigens befehle ich Abladen und dann leer von dem Plage fahren.“ Zum Abladen hatte ich durchaus keine Lust, weil der besoffene Weikert im Hafer steckte. Aber der Hauptmann verstand keinen Spaß, er drohte sogar, mit der Klinge zu schlagen. Langsam flag ich an den Ende, wo Weikert nicht lag herunter zu werfen und glücklicherweise kam eine Ordnung mit einem Befehle, der Hauptmann machte Kehrt und ritt dem Dorfe zu. Was sollten wir nun machen. Weiter aufladen konnten wir nicht riskieren, denn wurden wir noch einmal erwischt, werden wir vom Plage weg arretiert und bringen sollten wir auch etwas, denn die Pferde zu Hause hatten Hunger. Hier war guter Rat teuer und entschlossenes Handeln war am Plage. Nicht weit von hier lag das Dorf Aulney, dort war ich noch nicht gewesen, hatten aber von weitem Getreideseimen stehen sehen. Schnell entschlossen ging die Fuhre nach dort ab. Es war ja auch keine Zeit mehr zu verlieren, der Abend rückte näher und es fing schon an zu dunkeln, als wir in Aulney ankamen. Ich fuhr gleich an eine Kornseime, an der schon sächsische Artilleristen mit Aufladen beschäftigt waren. Weikert hatte unterdes seine Branntweinladung von sich gegeben und konnte zur Not vom Wagen klettern und wieder stehen. Die Artilleristen erzählten uns beim Aufladen, daß auch sie der Hauptmann schon fortgejagt habe, denn im Dorfe lag dasselbe Grenadier-Regiment. Sie waren aber wieder zurückgefahren, als sie hatten den Offizier nach Villepinte zu über die Felder reiten sehen. In kurzer Zeit war der Wagen beladen, Weikert kletterte hinauf und wühlte sich in das Stroh. Gemeinsam traten wir nun mit den Artilleristen die Rückfahrt an, denn wir hatten bis Lory einen Weg. Es war völlig dunkel geworden, dichter Nebel lagerte auf der Erde, den der im Osten aufgehende Vollmond zu durchdringen nicht imstande war und kein Lichtchen reate sich. Als wir in die Nähe von Sevran kamen, wurde die Abendstille durch einige Kanonenschüsse aus dem nahen französischen Fort Romansville plötzlich unterbrochen. Wiewohl wir die Geschosse durch die Luft sausen hörten, konnte dies uns nicht stören, denn wir waren ja seit Monaten daran gewöhnt. Wir gelangte glücklich in Sevran über den Kanal und kamen nach Lory. Dort trennte sich unser Weg, die Artilleristen fuhren nach ihrem Quartier in Levert Callant zu und wir bogen rechts nach Cluchy ein.

Ziemlich spät kamen wir in unserm Quartierorte an. Ich fuhr meinen Wagen beim Regiments Stabsquartier in den Hof und meldete mich im Büro mit dem was ich brachte. Dort war man schon um uns besorgt gewesen, ob wir vielleicht Franktreurs in die Hände gefallen seien, denn die Feldpostgeschirre waren schon am Nachmittage zurück. Wo diese gewesen waren, habe ich nicht erfahren können. Barak und ich verfügten uns dann in unser Quartier auf der Rue de Paris 5, Weikert konnten wir nicht murter bringen, der mochte auf dem Wagen seinen Rausch ausschlafen. Am andern Morgen war er aber schon herunter. Statt des versprochenen Heues konnte dann eben bloß grobes Roggenstroh mit den Körnern ausgegeben werden. Aber dieses grobe Stroh wurde von den Pferden mit größtem Appetit gefressen, denn es ging ihnen in dieser Zeit genau wie uns, daß sie oft hungern mußten.

□□ Kriegsdrangsale unserer Heimat. □□

Nachdruck verboten.

Schlimme Zeiten durchlebten im September des Kriegsjahres 1813 die Bewohner der umliegenden Ortschaften von Stolpen, Neustadt, Bischofswerda, Pulsnitz und Radeberg. Die Durchmärsche und Einquartierungen der Truppen nahmen seit Anfang August kein Ende. Dazu kamen noch Plünderungen von Seiten der Franzosen und Russen. Augenzeugen jener Tage können über die erlittenen Drangsale nicht genug erzählen. In und um Dresden lagerten Tausende und Abertausende von Soldaten. Dort trat gar bald Mangel an nötigen Nahrungsmitteln ein. Darum mußten die Ortschaften der Stolpner Pflege liefern, was im Lager bei Dresden gebraucht wurde. So hatte Großröhrsdorf am 22. August 30 Scheffel Korn, 90 Zentner Heu und 90 Zentner Stroh nach Dresden zu liefern, ebenso auch am 2. August 30 Scheffel gemahltes Korn. Alle Mehlvorräte, welche in den Ortschaften Arnsdorf, Seeligstadt, Fischbach, Schmiedefeld, Hartbau, Goldbach, Sahlau, Frankenthal vorhanden waren, wurden den Bewohnern einfach weggenommen.

Eine große Plage bildeten die aus der französischen Armee geflüchteten Soldaten. Nach dem ersten Schlage an der Ratzbach in Schlefien desertierten von dem Heere der Franzosen täglich Hunderte. Sie nahmen während des Tages Zuflucht in den Wäldern und nachts kamen sie herein in die Dörfer, plünderten oder quartierten sich wohl gar auch ein, um am frühen Morgen so schnell wie möglich wieder nach den umliegenden Wäldern zu entweichen. Die umfangreiche Massenevakuierung bei Seeligstadt und Hartbau, der Ratzwald bei Fischbach und Arnsdorf, der Taucher bei Ubst. der Hohwald bei Neustadt, die Waldungen des Reulenberges beherbergten Tausende von solchen Ausreisern, Marodeure genannt. Ein Augenzeuge jener Tage schreibt: „Alle Wälder lagen voll, so daß man wegen der Unsicherheit es nicht wagen durfte, auf das nächste Dorf zu gehen. Des Nachts ließen sie sich in den Dörfern, wo sie sich sicher wähnten, einquartieren, und frühmorgens gingen sie wieder in ihre Verstecke, um zur folgenden Nacht in einem andern Dorfe zu herbergen.“

Am 30. August mußten eine Anzahl Dörfer der Stolpner Pflege von neuem nach Dresden Heu, Stroh und Mehl liefern. Am 31. August passierten die an der Baugner Landstraße gelegenen Ortschaften viele Wagen, auf denen verwundete oder kranke Franzosen lagen, die man nach Dresden ins Hauptlazarett bringen wollte. Hart erging es aber damals Großröhrsdorf. Am 6. September kam auf der alten Straße von Frankenthal her ein Regiment der französischen Garde zu Pferde. Jede Hupe mußte diesen Soldaten 16 Pfund liefern, in der darauffolgenden Nacht abermals 3 Pfund. Dann wurden ins Hauptlager bei Radeberg gefordert: 40 Zentner Heu und 30 Scheffel Hafer, von jeder Hupe 8 Pfund Brot und ein halbes Maßchen Butter. Kleinröhrsdorf hatte am 8. September 380 Pfund Fleisch, 680 Pfund Brot, einen Eimer Branntwein und eine halbe Tonne Bier zu liefern; am 12. September mußte Großröhrsdorf in das Lager bei Goldbach 45 Stück Rindvieh, 5000 Pfund Brot, von jeder Hupe 2 Bund Heu, 16 Pfund Brot und 114 Kannen Butter bringen.

Ein französisches Lager befand sich in jenen Tagen auch bei Bretnig. Dasselbe wurde aber am 13. September abgebrochen und nun marschierten die Soldaten plündernd durch Groß- und Kleinröhrsdorf. Ein Großröhrsdorfer erzählt: „Am 14. September, abends gegen 11 Uhr, stellten sich in Großröhrsdorf 10 Reiter ein. Sie kamen zum Bauer Johann Samuel Brückner und forderten von ihm 100 Taler, oder sie wollten ihn „kaputt“ machen. Allein Brückner sprang zum Fenster hinaus und entfloh. Bei hellem Mondenschein schossen sie ihm nach; sie trafen ihn aber nicht. Als der Schuß fiel, kamen aber gegen 50 Mann preussische Ulanen im Dorfe heraus geritten, welche den Räubern das Geschäft leuten und die hier vereinzelt einquartierte Infanterie gefangen nahmen.“

Am 15. September fand zwischen Pina und Dresden ein blutiges Treffen statt und auf den Straßen in der Stolpner Gegend entstand ein „arger Kriegsumult“. Die Fischbacher, Seeligstädter und Arnsdorfer Bewohner brachten vor den Kriegern ihr Vieh nach der Massenevakuierung in Sicherheit. Aus dem Lager bei Fischbach und Schmiedefeld schweiften Soldaten in die Großröhrsdorfer Gegend und raubten dort, was sie fanden. Das Geraubte konnten sie aber nicht immer bis ins Lager bringen; denn es wurde ihnen oftmals von anderen Plünderern unterwegs wieder aus den Händen gerissen. Arg trieben es an diesem Tage 5 Soldaten in Großröhrsdorf, die gleich Teufeln im Dorfe herumrasen. Einer Frau hieben sie in den linken Arm, daß die Fleische durchschnitten ward. Einem Manne wollten sie den Kopf abschlagen; da er aber das Gewehr ergriff, wurde er nur an der Hand verwundet. Der Häusler und Bandweber Johann Christoph Oswald wurde in das Gesicht geschossen, daß

er nach vier Stunden starb. — Am 18. September mußte Kleinröhrsdorf den Franzosen 6 Röhre, 600 Pfund Brot, 2 Eimer Branntwein und 1 Tonne Bier liefern. — Am 19. September kamen auf die Großröhrsdorfer Felder Kosakenposten zu stehen. Vom Kapellenberge bei Schmiedefeld an, durch Seeligstadt, Fischbach, Arnsdorf, Kleinwolmsdorf, Wallroda, Radeberg und Kleinröhrsdorf standen die französischen Lager. Bei Pulsnitz hatten die Russen sich aufgepostet. Die Bewohner jener Orte waren in großer Aufregung. Zwischen Stolpen und Neustadt tobte ein heftiger Kampf. Kein Tag verging nun ohne Plünderung. In den Tagen vom 24. bis 28. September raubten die Franzosen allein 4 Pferde, 9 Ochsen, 50 Röhre, 11 Kalben im Werte von 1649 Talern. Die Gesamtverluste dieser Gemeinde betragen in einer Woche nicht weniger als 2000 Taler. Schlimmer erging es aber noch anderen Ortschaften. In Hauswalde konnte über 4 Wochen hindurch kein Gottesdienst mehr gehalten werden. Die Kirche daselbst ward von den Kriegern in ein Magazin, die Sakristei in ein Schlachthaus umgewandelt. Ähnlich war es in Großhartau und Goldbach. Diese Drangsale hielten bis Ende Oktober an. Nach und nach trat etwas Ruhe ein und die aus den Dörfern geflüchteten Einwohner kehrten wieder zurück, aber vielfach fanden sie ihre Heimat nicht mehr vor. Es war entweder gewaltsam zerstört oder auch ein Raub der Flammen geworden. Auch fehlten bei anderen die Türen, Fenster und Strohdächer, die von den Kriegern ins Lager geschleppt worden waren. In den meisten Dörfern der Stolpner und Bischofswerdaer Pflege traf man kein Stück Vieh mehr an. Von den geflüchteten Bewohnern waren nicht wenige eine Beute des damals herrschenden Nervenfiebers geworden und sie sahen ihre verlassene Heimat überhaupt nicht wieder. In manchen Orten war ein großer Teil der Einwohner dem Kriege zum Opfer gefallen. Viele Leute hatten alles verloren, und Jahre hindurch mußten sie mit der bittersten Not kämpfen. Jahrzehnte vergingen, ehe alle Wunden, die allein das Kriegsjahr 1813 geschlagen hatte, vernarbt waren. Fast jeder Ort trägt noch heute Erinnerungszeichen an jene traurigen Tage.

Str.

Die St. Jakobskapelle bei Großhartau.

Nachdruck verboten.

Am Stolpenschen Wege, der seit alten Zeiten von Bischofswerda nach der Burg Stolpen führt, stand einst ein Kirchlein, die „Sankt Jakobskapelle“ genannt. Wann jenes Kirchlein gegründet wurde und wann es verfiel, das meldet keine Urkunde. Es sind von ihm auch keinerlei Spuren mehr vorhanden. Nur der Name ist geblieben und der Volksmund bezeichnet die Stätte am genannten Wege noch heute als „die Kapelle.“ — In stillen Mondnächten tönt über die Felder ein seltsamer Glockenklang. Dann jagen wohl die Leute: Das Glocklein der Sankt Jakobskapelle läutet —

Str.

□□ Das kalvinische Dorf. □□

Aus Ungarn.

Auf meinen Wanderungen in Ungarn kam ich eines schönen Abends in ein großes Dorf. Es war Sonntag. Vor den Hütten saßen die männlichen Einwohner in ihren weiten Beinleidern, von denen ich nie ergründen konnte, ob sie Hosen oder Kittel seien. Sie aßen Brot und Speck. Dann erhoben sie sich und gingen zur Kirche hinan, die auf dem Hügel stand, die Weiber kamen aus den Hütten hervor und gingen auch hinan; sie hatten schmucke Spenser. Die Mädchen waren gar in kurzen, schneeweißen Hemdärmeln.

Die Gemeinde, die mit mir auf den Hügel gestiegen war, und die Kirche, die weiß getüncht, weit in das Land hinauschaute, war kalvinisch. Auf dem Turme prangte kein Kreuz, sondern ein Ding in Gestalt jener alten Waffen, die man Morgenstern nannte. Die Fenstergitter bildeten Herzen, Ringe, doch kein Kreuz. Auf dem Friedhofe hinter der Kirche waren viereckige Holzpfähle mit ausgezackten Köpfen als Denkmäler in die Erde geschlagen, aber kein einziges Kreuz. Die Kalviner mögen das Kreuz nicht leiden, sie wollen nicht erinnert sein an den Schandflecken der Menschen, die ihren Heiland zum Dank an das Kreuz geschlagen. Die Kalviner wollen auch kein Bild, weder eine Darstellung Gottes noch des Menschen; unmittelbar wollen sie mit dem Gegenstande verkehren. Das sieht löblich aus, doch kommt dadurch der Sinn für die Kunst zu kurz, der die Religion und ihr Kult doch auch eine Pflegstätte sein soll. Die Einfachheit der lutherischen Tempel tut wohl, ein kalvinisches Gotteshaus aber ist nicht mehr einfach, es ist geradezu trostlos. Da ist rein garnichts als die nackte Mauer und der Fußboden und die Decke, die glatte Kanzel, der Opfertisch und einige Stühle. Dann kommt der Pastor und hält eine Rede, dann singt die Gemeinde Psalmen. Wohl recht einfach.

Der eifrige, einstimmige Gesang der reingläubigen Kaloinisten hätte mich bald zum Lächeln gebracht, aber das wäre gefährlich gewesen. Es war ein sonderbares Gesurre, dann wieder ein so gewaltiges Geschrei. Dabei machten die Leute Gesichter, und wie sich der Gesang drehte, so auch ihre Augen, und mit den Lippen flügelten und flügelten auch die Schnurbärte. Aber die Andacht in Ehren; sie wird gut gewesen sein.

Eigentümlich war der Ausgang. Sie sangen alle, als sich plötzlich die kleinen Mädchen erhoben und singend das Bethaus verließen. Diesen folgten die erwachsenen Mädchen, wie sie in den Stühlen gesondert waren. Dann erhoben sich die Weiber und die alten Mütterchen und verließen singend die Kirche. So waren nach und nach alle weiblichen Stimmen verstummt, und es sangen nur noch die Männer. Nun aber begannen sich die Knaben zu entfernen, und nach diesen traten die Jünglinge dann die Männer hinaus. Jetzt saßen nur noch die Greise da und sangen, dann erhoben sich auch diese und gingen, ihnen folgte der Pastor, und nun saß außer mir nur mehr noch der alte Chormeister allein in der Kirche und sang, bis endlich auch der Schwieg und die Kirche verließ. So war der Gesang nach und nach abgestorben und es war still und leer im Bethaus. Jetzt verließ auch ich meinen Winkel und ging an der Kanzel und an dem Opfertisch vorüber in das Freie.

Peter Rosegger.

Allerlei.

Humor auf Notgeldscheinen. Die grüne Insel Vorkum hat auf ihrem Notgeld die Worte gedruckt. „Auf Vorkum ist alles anders.“ Es ist schwer zu sagen, in welchem Sinne der Ausdruck gebräuchlich werden soll. Jedenfalls will er die Eigenart der Inselbewohner kennzeichnen. — Ähnlich ist der Spruch gehalten, den die Stadt Bremervörde für ihr Neugeld gewählt hat. Er rühmt den Ort als den schönsten unter Gottes Himmel: „Schön ist auf der ganzen Erde, am schönsten doch in Bremervörde.“ Man wird hinreisen müssen, um sich von der Wahrheit zu überzeugen. Auf der Vorderseite ist das Stadtwappen angebracht, das einen Bischof mit Schlüssel und Bibel zeigt als Zeichen des früheren Bischofssitzes. Die Rückseite weist ein Grogglas auf. Der Bremervörder Grog war vor dem Kriege berühmt. Damals trank man dort zu allen Gelegenheiten Grog und zwar 13 Glas für einen Taler. Heute kostet er 5 Mark je ein Glas und er soll nicht mehr so steif sein — Bugleude, das bekanntlich berühmt ist, durch das Sprichwort, daß dort die Hunde mit dem Schwanz bellen, hat auf seinem Notgeld diese Berühmtheit ausgeprägt. Außer dem Hunde zeigen die Scheine den Wettlauf zwischen Hasen und Swinegel und darüber prangt der Vers: „Süßr dat ut ok noch flech, dat löppt sück allens wedder treggt.“ — Osterndorf im Regierungsbezirk Stade hat neuerdings auch Notgeld ausgegeben. Es trägt das Stadtwappen und den Hasen und den nachstehenden zeitgemäßen Vers: „Rut ut de Schied! Rin in de Boot! Hier met uns' Scheep Seefohrt is Not! — Andere Scheine tragen den Spruch: „Bur und Börgersmann, Schipper und Knecht. Leggt all mit Hand an Sann ward wedder Recht. — Bekannt sind die zeit entsprechenden Verse, die die Stadt Niederlahnstein auf ihr Notgeld gesetzt hat. Unter einem Schinken liest man die Schillerschen Zeilen: „Zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,“ und der Abbildung einer Steckrübe sind die Anfänge eines Liedes beigefügt: „So leben wir, so leben wir!“ — Auf anderen Notgeldscheinen erblickt man den Amtschimmel und den Spruch: „Richtig verteilen macht viel Sorge“ und die Gegenseite zeigt einen Hamster und die Worte: „Hätt' ich die Beute nur erst gehorzen.“ Notgeldscheine aus Bitterfeld enthalten den wichtigen und weltbekannten Spruch: „Sehn wir uns nicht in dieser Welt, so sehn wir uns in Bitterfeld.“ — Die 20 Pfg.-Gutscheine für Norder- und Süder-Düthmarschen zeigen über einer Abbildung des Dufenddwelsararf-Denkmal die Worte: „Nicht vlegen, sondern staen, dat is in Gott gedan.“ Die 50 Pfg.-Scheine der Stadt Husum geben zu einem Bilde des Rathauses die Verse Emanuel Surkitts:

Das Rathaus hat geheime Kraft:
Sie't Standesamt dor Wunner schafft,
Geiht men herin als ohle Brut,
Kummt se as junge Fru herut.“

Gasthäuser für stillende Mütter. Der Gemeinderat von Dundee in Schottland hat zwei „Gasthäuser für stillende Mütter“ in den Arbeitervierteln der Stadt errichtet. Die Anregung und erste Einrichtung hierzu ging von einem Vereine aus. Jetzt hat nun die Stadt die Gasthäuser selbst übernommen. Es handelt sich dabei um einen ganz besonderen sozialen Fortschritt, der überall Beachtung verdient. Die Erfolge sind überraschend. Während früher 25 Prozent der Arbeiterkinder bis zu 4 Jahren starben, nach Einführung von Gesundheitsaufsehern immer noch 18 Prozent, beträgt sie jetzt nur noch 7 Prozent, da nicht nur den Säuglingen gesunde Milch, sondern auch den Müttern kräftige Nahrung dargereicht wird, teilweise ganz umsonst. Im vorigen Jahre wurden über 18 000 Mahlzeiten an Mutter abgegeben. Nun wollen auch

andere schottische und englische Städte solche Einrichtung ins Leben rufen.

Einigkeit macht stark. Im Deutschen Sittlichkeitsbund vom Weißen Kreuz, der 560 Ortsgruppen in Deutschland besitzt, haben sich Tausende von jungen Männern zusammengeschlossen, die entschlossen sind, miteinander in der Kraft Jesu Christi zu kämpfen und zu siegen gegen alle Versuchungen zur Unsitlichkeit. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Bundes, Nowawes, Heinestr. 1, Weißkreuzhaus.

Deutlich sprechen! „Gestatten Sie, daß ich vorstelle: Herr . . . , Herr . . . !“ Mit diesen Worten und einer höflichen Verbeugung tritt Herr Müller in Begleitung eines anderen Herrn auf mich zu. Natürlich „gestatte“ ich. Die Vorstellung ist erfolgt. Aber wie heißt der fremde Herr? Ich habe seinen Namen nicht verstanden, der andere vielleicht auch nicht den meinen, denn Herr Müller spricht sehr undeutlich. Es ist eine peinliche Lage. Soll man Herrn Müller auf seinen Fehler aufmerksam machen? Gewöhnlich hilft man sich über die Verlegenheit hinweg, indem man die Anrede des fremden Herrn mit Namensnennung vermeidet und, wenn sich Gelegenheit bietet, hinterher den Namen sich nochmals sagen läßt. — Ueberhaupt: Wie viele Menschen haben die üble Gewohnheit, undeutlich zu reden — die üble Gewohnheit! Denn nicht auf diejenigen ist es hier abgesehen, die durch unglückliche Veranlagung oder körperliche Fehler an deutlichem Sprechen verhindert sind, sondern auf solche, die sich gehen lassen. Entweder sie sprechen zu schnell oder zu leise oder zu undeutlich um leicht verstanden zu werden. Jeder, der die Schule besucht hat — und bei wem wäre dies nicht der Fall? — ist dort oft und nachdrücklich ermahnt worden, so langsam und so laut zu reden, die Laute so deutlich zu formen, daß man ohne Anstrengung verstehen kann, was er sagt. Aber umsonst. Durch lebhaftes Wesen fortgerissen, oder durch Schüchternheit bedrückt, oder in Nachlässigkeit und Bequemlichkeit versunken, „schnattert“ oder „lispelt“ oder „muschelt“ so mancher sich durchs Leben. Diese Wahrnehmung sollte zunächst den Eltern eine Mahnung sein, bei ihren Kindern diese Fehler — besonders durch das Beispiel — zu bekämpfen. Aber jeder halbwegs gebildete Mensch muß auch von selbst auf sich achten, um durch Selbstzucht die etwa in ihm auftauchende Neigung zu undeutlichem Sprechen zu bekämpfen oder die bereits vorhandene üble Gewohnheit auszurotten.

Die beliebteste Familien-Lektüre
Meisters „Buch-Roman“
Wöchentlich ein Heft für 50 Pfg.

Wie die Kinder.

O könnten wir wie Kinder so
Durchleben diese Zeit!
Sie sorgen nicht, sind reich und froh,
Ihr Tisch ist stets bereit.

Sie bitten: Mutter gib uns Brot!
Sie tut die Hände auf
Und legt ein Apflein rund und rot
Als Gabe oben drauf.

Wir Großen aber sorgen gleich,
Und unser Herz vergißt,
Wie unaussprechlich gut und reich
Doch unser Vater ist.

Barmherzig brach er uns das Brot
Im Leid jahraus, jahrein,
Und manche Freudenblume bot
Er uns noch obendrein.

So trau Ihm doch und gib Ihm Ehr
Und sei den Kindern gleich
Und Sorge nicht und danke mehr,
Dann bist du froh und reich.

Clara Fritzsche.

Preis
1 St
ich i
Frä
Stim
des
deten
Frä
Ruh
ob er
Ich
pö
abzule
Prä
Sigu
Regie
Buc
tag
ange
daß
die ne

Bea
nä
der
von
stellt
feler
ben
Tele
glaub
regur

Iän
das
Die
schon
Der
Schr
mann
schen
führt
Trup
gegen
Wölke
haben
in da
r H
er in

lan

ma

Empf
Wei
Präs
in
geräuc
bay

La

Aal